

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste 1903 Nr. 4684) viertelj. 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.  
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.  
Telephon 2721.  
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5gespaltene Zeitspaltzeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Vertrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen

## Die Reise des Grafen Lambsdorff.

\* Leipzig, 30. Dezember.

Graf Lambsdorff, der russische Minister des Auswärtigen, hat seine Balkanreise abgeschlossen. Er hat Sofia und Belgrad besucht und ist gestern in Wien eingetroffen. Die Reise selbst hat große Beunruhigung in Wien hervorgerufen, wo man russische Minister nicht gern in den Balkanstaaten herumfahren sieht. Und noch weniger erfreut war man am Goldenen Horn; denn dem Sultan ist aus gutem Grunde immer am wohlsten, wenn er die Russen so weit entfernt wie möglich weiß.

Das ganze letzte Jahr hindurch kam es in Makedonien nicht zur Ruhe, und die augenblickliche Stille ist nur dem scharf einsetzenden Winter zu verdanken. Im nächsten Frühjahr sollte es wieder losgehen, und da erhebt sich die Frage: hat Graf Lambsdorff die Aufgabe abzuwickeln oder aufzuwickeln?

Es ist alte russische Tradition, die Türkei nie zur Ruhe kommen zu lassen. Sowie nach einer längeren Friedensperiode die Pforte wieder Kräfte zu sammeln beginnt und zu reformieren sich ansieht, sofort sieht Rußland wieder vor der Thür und unterbricht diese Entwicklung mit Geldforderungen, politischen Schwierigkeiten aller Art, ja mit Kriegsdrohungen. Unerforschlicher Anlaß dazu ist ja durch die religiöse und nationale Zusammenstellung der Balkanvölker gegeben, als deren geborenen Schutzpatron Rußland sich aufwirft und deren christliche Interessen gegen die muslimische Unterdrückung zu verteidigen es vorgiebt. Aus diesem Grunde war der Hinkel auf dem Balkan immer auf Reisen, hier Revolten, dort Empörungen, überall war die Wirkung einer geheimnisvollen geldspendenden Hand zu merken. Die Türkei durfte eben nie zur Ruhe kommen. War dann die Bewegung so stark geworden, daß der Balkan kriegerische Maßnahmen ergreifen mußte, so offerierte sich ihm der Russe als — Bundesgenosse gegen die Rebellen. Wurde diese Hilfe dankend abgelehnt, so wandte sich Rußland gegen die Türkei, und die Zwangslage war für den Sultan nur um so größer. Er mußte sich an die Mächte wenden, deren Hilfe natürlich auch nicht umsonst war, wenn anders er nicht überhaupt im Stich gelassen oder gar nach dem Muster der Palmerston'schen Politik heimtückisch dem Russen in die Hände gespielt wurde.

Im Laufe der Jahrzehnte hat natürlich auch die Orientpolitik Rußlands und die Bedeutung der orientalischen Frage für Europa ihr Gesicht verändert. Das Schwergewicht der russischen Angriffspolitik liegt nicht mehr im nahen, sondern im fernen Osten, nicht in Konstantinopel, sondern in Peking,

wo noch ganz andere Ziele winken, als am Schwarzen Meer. Zudem hat Europa bei weitem nicht mehr das Interesse, wie noch zur Zeit des Krimkrieges, daß der Pontus kein russischer See würde. Die Entwicklung der Handelsstraßen, vor allem die Straße von Suez, sodann in neuerer Zeit der Bau der sibirischen Fernbahn, die es in kurzer Zeit ermögliehen wird, von Paris in 15 Tagen nach Peking zu fahren, hat dem Schwarzen Meer und der Donaumündung einen großen Teil ihrer früheren Wichtigkeit geraubt.

Ein völlig neues Moment ist das Eintreten Deutschlands in den orientalischen Interessenskreis durch den Bau der Bagdadbahn. Damit ist eine bis dahin völlig unbekannte Kraft dem „Konzert der Mächte“ beigetreten, die an der Erhaltung der Türkei daselbe Interesse hat, wie der Gläubiger daran, daß sein Schuldner am Leben bleibt. Deutschland hält die Türkei wie der Strick den Gehängten.

Ein ebenfalls völlig neuer Faktor ist das Erstarken der revolutionären Bewegung in Rußland. Durch sie wird die innere Schwäche und Zerrüttung des russischen Kolosses den anderen Mächten vor Augen geführt. Und daß das sehr nötig ist, weiß jeder, der etwas von der orientalischen Frage kennt. Die oft unbegreifliche Feigheit der europäischen Diplomatie beruht, soweit nicht russisches Gold dahinter steckt, auf ganz abenteuerlichen Vorstellungen von der Macht Rußlands. Diese Illusion zerbricht immer mehr, wenn man sieht, wie die wirtschaftlichen Zustände im Innern aussehen, daß große Teile der Bauernklasse verhungern, daß das russische Fabrikproletariat erwacht; und daß die so gewaltige Polizeimacht des Knutenreiches dem allen machtlos gegenübersteht. Je mehr aber Rußland im Innern beschäftigt wird, desto weniger kann es sich auf eine Angriffspolitik einlassen, bei der es zähen und eventuell auch blutigen Widerstand finden würde.

Das ist ein Punkt, der noch weitere Perspektiven öffnet. Das Kaiserreich Oesterreich-Ungarn leidet seine Existenzberechtigung historisch nur von dem zwar lässigen aber zähen Widerstand her, den es früher gegen die Türken und später gegen die Russen leistete. So lange diese Gefahren akut waren, war Oesterreich eine Notwendigkeit für Europa. Die erste Gefahr ist schon lange beseitigt, der Türke ist froh, daß er das Leben hat. Bleibt der Russe. Aber auch dessen Angriffspolitik im nahen Osten wird gebrochen durch das Aufkommen der Revolution im Innern. Damit hört Oesterreich auf, eine Notwendigkeit für Europa zu sein. Die bisher durch die Reaktion niedergehaltenen nationalen Differenzen kommen so zur Auslösung. Die Revolution in Rußland vernichtet die Reaktion in Oesterreich.

Natürlich handelt es sich hierbei nur um Entwicklungstendenzen, die vielfach wieder durch andere gekreuzt und so

geschwächt werden. Aber so viel ist sicher, daß Rußland keinen Grund hat, die Kriegsfackel im nahen Osten zu entzünden. Aus diesem Grunde glauben wir auch nicht an die kriegerische Mission des Grafen Lambsdorff.

## Politische Uebersicht.

Marokko.

Das alte Reich der Mauren geht in Trümmer. Vor einem Jahrtausend beherrschten sie noch Spanien und bedrohten das südliche Frankreich; vor mehr als 400 Jahren vertrieb der Aufschwung der spanischen Weltmacht und die Renaissance der abendländischen Kultur die Fremdlinge vom europäischen Boden; der Fall der alten Maurenstadt Granada und die Entdeckung Amerikas durch Columbus fallen in dasselbe Jahr. Seither ist die einst hochstehende Kultur des Maurenreiches, der einst die abendländische Wissenschaft mannigfache Anregung und Förderung zu verdanken hatte, in Barbarei versunken; die wilden Berberstämme aus dem Süden beherrschten immer abschließlicher das Reich und die Dynastie, und die Geschichte des Landes wurde eine Kette von Haremstritten, Palastrevolutionen und jener Menschermorde, welche von alters her eine gewisse Milderung des Despotismus sind.

Im letzten Jahrhundert wurde Marokko der heiß ersehnte Gegenstand europäischer „Kolonisationsbestrebungen. Schon seit dem 17. Jahrhundert hatten sich die Spanier in dem festen Ceuta festgesetzt, an dem sich der spanische Nationalstolz für den britischen Pfahl im Fleische, für Gibraltar, entschädigte. Auch Frankreich, das in Algier eine starke afrikanische Position besitzt, warf begehrliche Blicke auf Marokko, und die Engländer inszenierten von Zeit zu Zeit kleine „Geunghungen“ für Gewaltthaten der marokkanischen Küstenräuber. Da durfte auch Deutschland, der Parvenü der Weltpolitik, nicht fehlen; 1890 schloß das glorreiche heilige christliche Reich deutscher Nation mit dem wilden Berberreich einen regelrechten Handelsvertrag, und bald darauf produzierte sich der neue Sultan von Marokko feierlich unter den Linden. Dieser Monarch, der seit 1894 auf dem Throne seiner Väter sitzt, hat überhaupt eine kleine Schwäche für die europäische Kultur, was ihm von dem mohammedanischen Fanatismus seiner Unterthanen bitter verübelt wird. Er läßt sich malen, was nach dem Koran streng verboten ist, erregt durch allerlei „Reformen“ starken Anstoß, und neulich hat er gar die heilige Moschee in seiner Hauptstadt Fez geschändet, indem er einige Mörder englischer Reisender, die sich in dieses Uffl gesüßlicht hatten, ohne alle Furcht ergreifen und erschließen ließ.

Die Erbitterung weiter Kreise der Bevölkerung gegen den Sultan brauchte nur ein Haupt, um in offenem Aufbruch auszubrechen. Dieses fand sie in Buhamara, einem ehemaligen gemeinen Soldaten, der sich eine Heiligkeit mit dem älteren Bruder des Sultans, dem durch eine Palastintrigue beseitigten Kronprinzen Muley Mohamed, zu nütze machte, um Präsident zu spielen, und die wilden Berberstämme für sich zu gewinnen wußte. Der Fanatismus der Gläubigen gab das kriegerische Lösungswort, und Buhamara drang mit einer starken Armee

## Seuilleton.

54]

[Nachdruck verboten.

## Der Grabenhäger.

Roman von Wilhelm von Polenz.

Kriebow mußte laut aufschreien. Franz, als verfolgte Unschuld hingestellt! So schlimm würde es wohl nicht sein, meinte er. — Aber Krute blieb dabei. Franz sei ein hübscher Kerl, dazu herrschaftlicher Kutscher mit auskömmlichem Gehalt. Das Mädel wollte einfach von ihm geheiratet werden. So machten sie es ja alle! — Der Gutsherr bezweifelte jetzt nicht mehr, daß Krutes Darstellung zutrafte.

Und Märchen, die sich einbildete, an Dürten Kauheute ein Futvel von Tugend zu besitzen! Wenn sie das geahnt hätte! — Sollte man Franzens deshalb wegschicken? So schlimm war doch die Sache schließlich nicht! Wenn man einen so strengen Maßstab hätte anlegen wollen, dann würde man wohl schwerlich überhaupt noch einen männlichen Diensthofen halten können. Nein, wegschicken wollte er seinen Franz nicht! Der war ein Pferdewärter, wie er seinesgleichen suchte, und auf dem Bod sah er immer gut aus, vom Servieren verstand er auch was; kurz, Franz war brauchbar.

Aber heiraten mußte der Kerl! dann würde vielleicht endlich einmal Ruhe werden mit den ewigen Liebchaften! —

Er war mit dem Gedanken zufrieden: ein verheirateter Kutscher! Das halte einen soliden Ansich. Gleichzeitig wurde damit der Gerechtigkeit Genüge getan dem

Mädchen gegenüber. Er selbst wollte die Sache in die Hand nehmen, dem Burchen vorstellen, daß ein anständiger Kerl ein Mädchen nicht sitzen lasse mit einem Kinde. Franz würde ein Einsehen haben und heiraten, vor allem, wenn davon sein Bleiben in Grabenhagen abhängig gemacht würde. Damit war der Skandal aus der Welt geschafft.

Und was ferner von Wichtigkeit war: man hatte den Leuten ein gutes Beispiel gegeben. Das war man sich und seiner Autorität als Gutsherr schuldig. Den Anstand wahren, darin lag das Uebergewicht, das man über die Leute hatte.

Nachdem er Krute entlassen, ging der junge Gutsherr mit verchränkten Armen im Zimmer auf und ab, in wesentlich besserer Laune als zuvor.

Als Klara in das Mädchenzimmer trat, fand sie dort abermals einen ganzen Trupp weiblicher Personen versammelt. Sie schickte alle hinaus, blieb mit Dürten allein.

Die junge Frau ließ sich neben dem Lager nieder. Das Mädchen hatte, sowie sie die Herrin eintreten sah, den Kopf in die Kissen versteckt.

Beide schwiegen. Klara sann nach. Die Erfahrung war zu herb; wie ein Schlag ins Gesicht hatte das gewirkt. Es war mehr als Empörung, daß sie so hintergangen worden war von einem Wesen, das sie emporgelassen hatte aus seiner Niedrigkeit; es war ein dumpfes Entsetzen, ein innerstes Erbeben, das sie erfaßte und sie verzagt und ratlos stehen ließ vor dem Unerhörten.

Daß so etwas geschehen konnte! — Daß es sein durfte! — Wenn sich ihr jemals bisher die Ahnung von solchen Dingen aufdrängen wollte, dann hatte sie sich ab-

geschlossen, hatte das Nachdenken darüber weit von sich gewiesen. Und an dieser Verschämtheit ihrer Seele hatte die Ehe nichts zu wandeln vermocht.

Nun traf sie mit einem Male dieses Erlebnis, gänzlich unvorbereitet. In krasser Brutalität stand ihr hier eine Thatsache gegenüber, der sie sich nicht verschließen konnte und durfte. Noch einmal wollte sie ihre spröde Schamhaftigkeit aufbäumen gegen die Häßlichkeit dieser Erfahrung. Der Ekel vor dem Schmutz, der instinktive Abstoß gegen das Gemeine und Rohe, die ästhetische Entwertung der feinen Dame, neben der moralischen des reinen Weibes, drohten die Oberhand zu gewinnen in ihrem Empfinden. — Aus den Augen schloß eine Person, die sich so vergessen konnte! —

Da aber sah sie von diesem elenden Wesen, das hilflos vor ihr lag, einen Blick voll Verzweiflung und Furcht. Durch diesen Blick verstand Klara das, was tausend Worte ihr nicht hätten sagen können, daß sie eine Schwester vor sich habe. Ekel war etwas Leichtes, viel zu Leichtes einem solchen Unglück gegenüber. Denn es war ein Unglück, das nicht dieses Mädchen allein betraf, das hier lag in seiner Schande und sie kläglich anschaute wie ein verwundetes Wild; es war ein Unglück, das weit über den Einzelfall hinaus ihr ganzes Geschlecht anging.

Hier den Stab brechen, einfach den Rücken wenden, die Gefallene austreten, wäre Selbstgerechtigkeit, wäre Feigheit gewesen. Es galt sich zu überwinden, um der Arbeit willen, die hier zu thun war.

Erst mußte dem Mädchen die Furcht genommen werden. Klara redete ihr darum in freundlichem Tone zu. Sie hütelte sich wohl Fragen zu stellen. Das Schuldbekenntnis lag ja in den Augen der Person, warum sie

gegen Fez vor. Vor wenigen Tagen brachte ein Korrespondent der Times aus Fez nach der Küstenstadt Tanger die Nachricht, daß der Sultan geschlagen und in seiner Hauptstadt eingeschlossen sei und in wenigen Tagen zur Uebergabe genötigt sein werde.

Hier ist der Punkt, wo die Kabbalger der marokkanischen Verbündeten zu einer europäischen Angelegenheit auswächst. Der Sultan wird vermutlich die Intervention der christlichen Mächte anrufen, und diese haben natürlich Gründe genug, um das marokkanische Gottesgnadentum gegen die Revolution seiner Untertanen zu beschützen. Mahamara hat den heiligen Krieg proklamiert; er ist ein Aufrechter und Empörer gegen seine legitime Obrigkeit und er ist ein Feind der Christenheit. Die marokkanische Frage wird ausgerollt, und der Kreuzzug gegen die Söhne der Wüste wird bald in allen Zungen gepredigt werden.

Das allerchristlichste Spanien ist der Nächste dazu, im Hinblick auf möglichen Ereignisse zu mobilisieren. Die spanischen Garnisonen in Ceuta und Melilla sollen verstärkt und starke Beobachtungscorps an der südtlichen spanischen Küste zusammengezogen werden. Natürlich alles zum Schutze der spanischen Untertanen. Aber auch England ist vorsichtig genug, britische Untertanen in Marokko zu unterhalten, und französische Untertanen giebt es erst recht die schwere Menge, und wenn es nur einige nomadisierende Kabylen aus Algerien sind. Und daß die deutsche Weltpolitik auch dabei sein muß, wenn es ungefährliehe Schießereien, Flottendemonstrationen und „friedliche Modaden“ giebt, versteht sich am Rande. Und der jugendliche Sultan von Marokko nennt sich einen Freund des deutschen Kaisers.

Man wird sich also zur Jahreswende auf einige fromme Ueberwachungen gefaßt machen müssen.

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten:

London, 20. Dezember. Die Stadt Fez ist wegen ihrer Lage, dem völligen Mangel an Vorräten und dem bauähnlichen Zustand ihrer Mauern für länger als einige Tage nicht zu halten. Die Einwohnerzahl der Stadt wird nur so lange loyal bleiben, als der Sultan sie schütze, sie ernähren kann. Eine Belagerung von wenigen Tagen bedeutet Hungersnot. Die Straße von Fez ist jetzt offen und sicher, aber daß, Preistage des Präidenten wird eine mächtige Förderung erfahren. Die jetzt noch loyalen Stämme werden sich seiner Sache zuwenden. Wenn der Sultan entkommt, oder die Stadt Fez zu halten vermag, so wird ihn der Süden unterstützen, in welchem Fall ein Bürgerkrieg unvermeidlich ist. Thatsächlich ist die ganze Armee geschlagen, da in Fez nur verhältnismäßig wenig Truppen zurückgelassen worden sind.

Madrid, 20. November. Ministerpräsident Sivola erklärte in einer Unterredung, der Minister des Auswärtigen in Tanger habe die Lage nicht für verzwweifelt; denn die Niederlage der Truppen des Sultans sei die Folge einer Ueberraschung, nicht einer ernstlichen Schlacht.

London, 20. Dezember. Aus Tanger wird gemeldet: Das Gerücht, daß die Franzosen die Rebellen unterstützen, ist ohne jede Begründung, da im Gegenteil Unannehmlichkeiten für Frankreich erwachsen könnten, wenn die Rebellen siegen. Ein Kurier aus Fez berichtet, daß die Christen in Sicherheit sind. Die französischen Damen befinden sich im englischen Konsulat. In Tanger herrscht Ruhe.

Mailand, 20. Dezember. Wie dem Secolo aus Rom telegraphiert wird, steht eine Befegung von Tripolis bevor. England habe hierzu seine ausdrückliche Zustimmung gegeben.

Madrid, 20. Dezember. Ueber die Niederlage des Sultans von Marokko wird noch gemeldet, daß die Anhänger des Präidenten die maroblierenden Truppen des Sultans überfielen und ein furchtbares Blutbad unter ihnen anrichteten. Der Sultan hat sich mit aller verfügbaren Artillerie und Munition in Fez in seinen Palast zurückgezogen, der aus Besorgnis vor den Russländern verbarrikadert worden ist.

**Deutsches Reich.**  
**Neue Spähne.**

Neue Spähne vom Baum der parlamentarischen Erkenntnis will das Centrum abholzen. Die Münchener Neuesten Nachrichten wissen zu vermeiden:

Eine völlige Aenderung der Geschäftsordnung des Reichstags soll sogleich nach Beendigung der Weihnachtsferien beim Wiederzusammentritt der Abgeordneten in die Wege geleitet werden. Mit dem Ersuchen um streng vertrauliche Behandlung der Angelegenheit ist bei der Mehrheit angehörigenden Fraktionen ein vom Centrumsabgeordneten Spahn fertiggelasteter beschlüssiger Antrag bereits zugegangen. Die Geschäftsordnung soll eine gründliche Umgestaltung erfahren. Unter anderem soll die Redezeit eines Abgeordneten künftig die Dauer einer Stunde nicht überschreiten dürfen. Jede Ueberschreitung dieser Zeit soll von der Erlaubnis des Präsidenten abhängig gemacht werden. Die kon-

servativen Fraktionen und die Centrumsfraktion haben den Antrag dem Vernehmen nach bereits unterschrieben. Die nationalliberale Fraktion hat sich zur Unterzeichnung des Antrags zwar noch nicht bereit finden lassen, doch soll die Mehrheit der Fraktion einer Beratung des Antrags nicht abgeneigt und mit der Einsetzung einer besonderen Kommission einverstanden sein.

Die Nachricht klingt nichts weniger als überraschend; sie ist vielmehr nur eine Bestätigung jener früheren Meldung, wonach das Centrum eine „systematische“ Umänderung der Geschäftsordnung plante, und die kleinlich-gehässigen Details, die jetzt bekannt werden, tragen in der That die Hügel der reichsgerichtsräthlichen Spahnischen Vaterlandschaft. Es ist deshalb auch durchaus deplaciert, wenn sich die Deutsche Tageszeitung mit einer leidenschaftlichen Ablehnung dieser Pläne strapaziert. Des Centrums Wege sind nicht des Bundes Wege, und es giebt viele Dinge zwischen Vosslermann und Spahn, von denen das hausbackene Poetengemüth des Herrn Dietel keine Ahnung hat.

\* Berlin, 30. Dezember. Wie die Berliner Politischen Nachrichten melden, enthält der preussische Staatshaushalt für 1903 die erste Rate der auf 900 000 Mk. veranschlagten einmaligen Ausgaben für Errichtung eines landwirtschaftlichen Instituts in Bromberg, zu dem die Stadt das Gelände hergiebt.

Regierungsrat Dr. Heide ist als zweiter Bürgermeister von Berlin bestätigt worden.

Zu Ehren des Landtagsabgeordneten und Verbandsanwalts Max Hirsch, der seinen siebenzigsten Geburtstag feiert, fand gestern Abend in der Philharmonie eine große Festfeier der Hirsch-Dunderschen Geseischaft statt, an der auch viele Parlamentarier teilnahmen.

Das Demissionsgesuch des Grafen Hochberg ist mit dem für den Januar bevorstehenden 60. Geburtstag des Grafen motiviert, welcher den Wunsch hegt, beim Eintritt in das siebenste Jahrzehnt seines Lebens von amtlichen Würden frei zu sein. Als Nachfolger ist Graf Hülsen in Wiesbaden ausersesehen.

Gegen das Reichstagswahlrecht agitieren wieder einmal die Nationalliberalen. In der Kölnischen Zeitung ist zu lesen:

Das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht wird ohne Not der schärfste Reaktionsmittel nicht anstehen, weil er dadurch dem Gegner eine Trupfwaffe in die Hand drücken würde, die ihm selbst den Garaus machen müßte. Aber darüber täusche man sich nicht: dieses Wahlrecht, für das unsere Väter mit Begeisterung gekämpft haben, hat im liberalen Bürgertum viel von seiner magnetischen Kraft verloren, seit wir in der Praxis seine Wirkungen erfahren haben, seit wir wissen, daß es den Parlamentarismus verrotzt und in der Volksachtung herabsetzt, daß es nur die sozialdemokratische Klassenherrschaft und die ultramontane Priestergevalt zu stärken geeignet ist. Wer für dieses Wahlrecht, vorausgesetzt immer, daß es nicht ernstlich bedroht ist, seine Lanze einlegt, kämpft gegen Windmühlen und endigt wie Don Quixotte.

Die Kölnische Zeitung hat sich früher schon noch viel schärfer gegen das Reichstagswahlrecht ausgesprochen, und auch andere Wulfschreie aus nationalliberalen Kreisen sind noch in bestem Gedächtnis. So die Klage der Nationalzeitung, daß das allgemeine Wahlrecht, sich selbst überlassen, immer mehr verwildere, so der Beschluß des nationalliberalen Vereins in Hamburg, der die „Einschränkung“ dieses Wahlrechts empfiehlt, um dessen „Mißbrauch“ zum Umsturz der Staatsordnung vorzubeugen. In dieser Beziehung bietet auch diese Erklärung des Kölner Blattes nichts Neues. Wundern müssen wir uns nur, wo das nationalliberale Organ den Mut hernimmt, bei diesem Anlaß an die längst historisch gewordene Begeisterung seiner Partei für das Reichstagswahlrecht zu erinnern. Wir vermuten: aus der Unkenntnis seiner eigenen Parteigeschichte. Denn weder das Programm des weiland kleinbürtigen Nationalvereins noch das der späteren nationalliberalen Partei forderte das allgemeine gleiche Wahlrecht. Erst als es da war und sie dabei ihre Geschäfte machten, ließen sie sich dieses Wahlrecht wohlgefallen. Darum ist es nicht einmal charakterlos, daß sie es jetzt wieder verwerfen, da sie ihre Rechnung nicht mehr dabei finden. Es ist dies nur — nationalliberal.

Eine belanglose Höflichkeitsskizze. In der Rudolstädter Volksvertretung hatte neulich der Staatsminister geführt, die Einführung einer Reichseinkommensteuer sei gar nicht ausgeschlossen. Dem gegenüber bemerkt die zuweilen offiziös bediente Augsburgische Abendzeitung:

Nach unseren Erkundigungen hat sich an diesem Standpunkt der verbündeten Regierungen zur Frage einer Reichseinkommensteuer nicht das geringste geändert, so daß die erwähnte Bemerkung des Rudolstädter Staatsministers nur als eine unverbildete, für

die wichtige Frage selbst ganz belanglose Höflichkeitsskizze erscheint.

Die Aeußerung des Augsburgers Blattes ist für den Rudolstädter Minister alles andere bloß keine Höflichkeitsskizze. Zur Sache selbst ist nur zu sagen, daß uns das blühende Dementi freut. Denn die Einführung der Reichseinkommensteuer im jetzigen Augenblick hieße nichts anderes als Einführung der Klassenwahl zum Reichstag.

Zur Erhaltung des Deutschtums in der Provinz Posen plant man die Errichtung einer Akademie, die in Verbindung mit den in Posen bereits bestehenden wissenschaftlichen Instituten ein Mittelpunkt des geistigen deutschen Lebens werden soll. Derartige Mittel sind natürlich bei weitem besser, als die bisher angewendeten, aber nützen werden sie auch nicht viel. Die besten Kolonisationen sind die preussischen Junker und die Breschener Richter.

st. Junfermannismus. Im gelobten Lande des Krautuntertums, in Westenburg, cignet sich befanntlich die Ritterschaft seit der „Reformation“ her die Erträge der Räder an, um sie an seine Töchter zu verteilen. In diesem Jahre beträgt der Raub fast eine Million, nämlich 980 796 Mk., was trotz „Rot der Landwirtschaft“ eine Erhöhung um 42 169 Mk. innerhalb dreier Jahre bedeutet. So ist es denn auch gekommen, daß diese ritterlichen Versorgungsanstalten für ehelich unbeschnittene Westbamben Westenburgs ihr Barvermögen in den drei letzten Jahren um 452 417 Mk. vermehrt, so daß es jetzt 2 045 388 Mk. beträgt.

Kleine politische Nachrichten. Der Kommandant der Mittelgebirgs, Kapitän Wilmann, ist plötzlich seines Postens enthoben und zur Verfügung des Geschwaderchefs gestellt worden. Man vermutet, daß der Vorgang mit der Strandung der Mittelgebirgs in Verbindung steht. — In der britischen Niederlassung in Schanghai ist am 27. d. Mts. der Grundstein zu einem deutschen Postgebäude gelegt worden.

**Oesterreich-Ungarn.**

Erzherzog Ferdinand — Leopold Wölfling. — Der Ausgleich.

Wien, 29. Dezember. Die Wiener Abendpost meldet: Wie wir hören, hat der Kaiser auf die Bitte des Erzherzogs Ferdinand dessen Verzicht auf die Stellung und den Rang als Erzherzog angenommen und denselben die erbetene Erlaubnis, künftig den bürgerlichen Namen Leopold Wölfling zu führen, erteilt. Gleichzeitig ist die Streichung des Erzherzogs aus der Liste der Ritter des Goldenen Wlisses und dessen Entlassung aus dem Armeeverbände angeordnet.

Wien, 30. Dezember. Die Blätter konstatieren, daß infolge des resultierenden Verlaufs der Ausgleichsverhandlungen die Situation eine höchst kritische geworden sei, hoffen aber noch immer, daß es schließlich doch gelingen wird, eine Verständigung herbeizuführen. Die gestrigen Ministerkonferenzen bestätigten sich nicht.

Wie die Neue Freie Presse meldet, nimmt man in politischen Kreisen an, daß sowohl Ministerpräsident v. Koerber wie Ministerpräsident v. Szell ihre Entlassung dem Kaiser überreichen werden; jedoch gelte es für wahrscheinlich, daß der Kaiser beide Demissionsgesuche sofort ablehnen werde.

**Schweiz.**

„Der Urheber des Attentats.“

Genf, 29. Dezember. Der Urheber des Bombenanschlags gegen die Peterskathedrale ist in Saint-Moise bei Neuenburg verhaftet worden. Es ist ein geisteskranker Italiener Namens Marchetti. Er hat die That eingestanden und erklärt, keine Mitschuldigen gehabt zu haben.

Neuenburg, 29. Dezember. Ueber die Festnahme des Urhebers des Genfer Anschlages wird gemeldet: Der Detektiv Brunier studierte heute früh auf der Präsekte die Photographie und das Signalement eines gewissen Marchetti, welcher dem Bundesanwalt geschrieben hatte, er sei der Urheber des Genfer Anschlages. In diesem Augenblick trat ein Gendarm mit drei wegen Landstreichens verhafteten Personen ein, Brunier erkannte sofort in einem derselben Marchetti und fuhr denselben an: „Haben Sie die Bombe geworfen?“ Marchetti gestand gelassen die That; er ist offenbar geistesgestört. Später fand man bei ihm eine Patrone, deren Inhalt noch nicht untersucht ist.

**Frankreich.**

Duili — Da kommen sie!

Paris, 29. Dezember. Heute früh 7 1/2 Uhr traf die Familie Humbert hier auf einem Bahnhofs der Gürtelbahn ein. Die Gefangenen verließen den Waggon, von je zwei Polizeikommissaren eskortiert, und wurden in zwei Wagen, Männer und Frauen getrennt, von den Leitern der Sicherheitspolizei Hamard und Maréchal nach der Conciergerie gebracht, wo sie um 8 Uhr anklangen.

Eva Humbert ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

noch mit Ausforschung martern! Ein Blick, eine Handbewegung genügte, um jener zu sagen, daß ihr verziehen sei.

Klara sann nach, was weiter geschehen solle. In ihren Diensten bleiben konnte das Mädchen ja nun nicht länger, aber gesorgt mußte für sie werden. Zur Mutter zurück! das war wohl schließlich das einzig mögliche. Klara wollte am nächsten Morgen selbst, zur Frau Klau- beute gehen, ihr schonend mitteilen, wie es um ihre Tochter stünde, und sie bitten, ihr den Fehltritt nicht entgelten zu lassen. Der Gang würde ja nicht leicht sein, aber Klara sah ihn als Pflicht an. Sie hatte das Kind damals von der Mutter erbeten; nun mußte sie es ihr auch wieder zurückbringen. Und sollte die Mutter ihr etwa Vorwürfe machen, daß ihr Dürten schlecht gehütet worden sei im Herrenhause, dann mußte auch das hingenommen werden. Die junge Frau machte sich diesen Vortwurf ja im stillen selbst.

Klara fragte das Mädchen, ob sie zu ihrer Mutter zurückkehren wolle. Dürten nickte mit dem Kopfe.

Das schien die beste Lösung! Während der Nacht sollte Dürten noch ruhig im Herrenhause bleiben. Mit dieser Zusicherung verließ die Herrin das Mädchen.

Als Klara auf dem Wege nach dem Vorderhause an der Leutefüche vorbeikam, hörte sie wüstes Gelächter und Stimmendurcheinander.

Es war ja heiliger Abend! — Einen Augenblick blieb sie stehen, überlegend, ob sie das Lärmen verbieten sollte. Während sie noch unschlüssig stand, wurde es stiller da drinnen. Eine einzelne Stimme war zu vernehmen. Klara konnte die Worte verstehen; sie bezogen sich auf Dürtens Zustand, und waren namenlos roh. Dann erneutes Gelächter, weibliches Geficher dazwischen,

Klara flog, als sei ein Wespenst hinter ihr drein, und kam erst zu Atem, als sie im Vorsaal des ersten Stockes stand.

Am liebsten wäre sie jetzt sofort auf ihr Zimmer gegangen, hätte sich dort eingeschlossen. Allein sein, um Gottes willen, ganz allein! Nur jetzt niemanden sehen, niemandem Rede und Antwort stehen müssen! —

Auch Erich konnte ihr hier nichts helfen. Es graute ihr geradezu davor, jetzt mit ihm zusammen zu sein; denn er würde von ihr näheres wissen wollen. Und davon zu sprechen? — Mit einer Frau allenfalls; mit einem Manne — nein! Ueber solche Dinge konnte man im Innersten trauern, aber schweigend, ohne Aufsehen.

Erich hatte sie auf der Treppe gehört. Er kam aus seinem Zimmer und rief nach ihr.

Rum gab es keine Wahl für sie. Unmöglich konnte sie ihm den Wunsch abschlagen, den Rest des Abends gemeinsam zu verleben.

Sie folgte ihm also in gedrückter Stimmung. Er merkte gar nicht, wie ihr zu Mute war, umarmte sie herzlich und sprach seine Freude aus, sie endlich zu haben.

Was sie gefürchtet hatte, trat ein: er überfiel sie mit Fragen; wohl oder übel mußte sie ihm erzählen, was sie erlebt. Aber daß er nun auch noch nach Einzelheiten forschte!

Wie ihr das widerlich war!

„Ich werde ihn veranlassen, daß er das Mädchen heiratet,“ rief er, auf und ab gehend, mit starker Gestikulation seinen Worten besonderen Nachdruck gebend. „Diesmal muß er dran glauben! Mach Dir nur weiter keine Sorgen, Klärchen, die Sache ist ja sehr unangenehm, aber schließlich so etwas kommt öfter vor, als man denkt,

ja, es ist eigentlich die Regel bei der Art Leuten. Die Hauptsache ist, daß man als Gutsherr darauf hält, daß sie sich dann wenigstens heiraten. Und Franz wird sie heiraten, verlaß Dich darauf! Dafür bin ich da. Und dann ist ja die Sache gut, Klärchen!“

„So, damit ist alles gut, nach Deiner Ansicht?“ meinte sie bitter.

Kriebow stützte über Miene und Ton, in denen sie das äußerte.

„Natürlich! Mehr thun, als sie heiraten, kann er doch wirklich nicht. Was anderes wird die Person auch gar nicht verlangen. Höchstwahrscheinlich ist sie sehr zufrieden, daß sie so zu einem Manne kommt. Sie ist nicht die erste, die das auf diese Weise fertig bringt. Das Mittel ist sogar ziemlich beliebt bei dieser Art. Nun ist es ihr gegliückt, sie wird heilfroh sein!“

Klara stand auf; sie war im Innersten verletzt. Ihre Entrüstung, als sie das rohe Wort aus der Leutefüche vernommen, war nichts, gehalten gegen die Empörung, die sie in diesem Augenblicke über Erich empfand. Also, so dachte er! das war seine Auffassung! so rübe, so gewöhnlich war er in seinen Gefühlen!

Sie fand keine Worte für das, was sie empfand, aber ihre Miene mußten sprechen. Er begann sich zu entschuldigen, erklärte, daß er nicht lag denke in sittlichen Dingen, daß solle sie nicht etwa glauben. „Ich habe eine sehr ernste Auffassung!“ beteuerte er.

Sah es nicht aus, als wolle er sich selber verteidigen. Wozu denn solche Beteuerungen?

(Fortsetzung folgt.)

Spanien. Streik.

Barcelona, 30. Dezember. Die Hafen- und Eisenbahnarbeiter sind in den Ausstand getreten; man fürchtet, daß der Streik einen großen Rückschlag auf das gesamte Geschäftsleben ausüben werde.

China.

Das Erwachen der gelben Rasse.

Aus Shanghai wird gemeldet: Yuan-shikai hat einen von der Regierung gutgeheißenen Plan entworfen zur Errichtung eines Verkehrsdepartements nach japanischem Muster, das mit der Oberaufsicht über den ganzen Postdienst in China betraut werden soll.

Der Streik in Koston am Don.

-wr. Nach offiziellen Nachrichten soll der Streik bereits beendet sein; inwieweit das wahr ist, läßt sich zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit feststellen. Wenn es auch möglich ist, daß, nach Bewilligung der meisten Forderungen, die Arbeit wieder aufgenommen worden ist, so müssen jedenfalls solche Nachrichten, wie die Auslieferung der Hauptagitatoren durch die Arbeiter als reine Lüge betrachtet werden.

selben Stelle eine Massenversammlung statt: die Zahl der Anwesenden wird auf 20 000 bis 30 000 geschätzt. Der Ataman des Doner Kosakengebietes (Koston ist die größte und zugleich industriell entwickeltste Stadt des Doner Kosakengebietes, der Ataman ist der Vorgesetzte der Kosakverwaltung und der Gouverneur des Gebiets) ließ die Arbeiter benachrichtigen, daß er seine Erlaubnis zur Abhaltung dieser Versammlung erteile, obwohl ihn niemand um Erlaubnis gefragt hat; noch einen Tag zuvor ließ er die Delegierten der Arbeiter zu sich kommen und ermahnte sie in strengen Worten, von ihrer Sache Abstand zu nehmen.

Ans Sachsen und den Nachbargebieten.

Gemeinderatswahlen. Einen großen Sieg errangen die Genossen in Brambach, indem in allen Abteilungen ihre Kandidaten gewählt wurden. Dem 14 Mann zählenden Gemeinderate gehören jetzt 9 Sozialdemokraten an.

s. Dresden, 29. Dezember. In der letzten diesjährigen Stadtverordnetenversammlung, die heute stattfand, wurden zahlreiche Beschlüsse gefaßt. Angenommen wurde mit großer Mehrheit eine Arbeiterordnung für die städtischen Arbeiter.

Kündigung behält und die Gewährung und Entziehung aller Vergünstigungen in sein freies Belieben gestellt ist. Über den städtischen Arbeiter schwebt deshalb genau wie über jeden Arbeiter eines Privatunternehmens das Damoklesschwert der Existenzunsicherheit und die Furcht der Entziehung der Vergünstigung. Über die Höhe der Löhne besagt die Arbeiterordnung auch nichts. Nicht einmal ein Mindestlohn wurde normiert.

# Sonnabend den 3. Januar

## beginnt die Auszahlung der Rabattbücher für 1902 dieselbe endet am Sonnabend den 17. Januar.

Während dieser Zeit findet in allen Abteilungen meines Kaufhauses ein großer Verkauf zu extra billigen Preisen statt. Damenkragen, Paletots, Jacketts, Kostümröcke, Mädchenkleider und Jacketts, Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots und Joppen, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Vitragen, Kleiderstoffe, Waschstoffe, Hemdenbarchente, Belours, weiße und bunte Bettzeuge, Kragen, Manschetten, Arawatten, Hosenträger, Handschuhe, Strümpfe, Normalwäsche, Schürzen u. s. w.

[11706]

Die Spielwarenabteilung ist bis auf einen kleinen Rest vollständig geräumt und werden die Artikel spottbillig verkauft.

Um auch diejenigen Kunden, welche noch kein Rabattbuch haben, zu entschädigen, so gewähre ich in dieser Zeit bei Einkäufen

von 1 Mark  
einen hübschen Kalender.

von 2 Mark  
einen Kopfschawl.

von 3 Mark  
1/4 Duzend Wischtücher.

von 5 Mark  
1/2 Duzend Wischtücher.

von 10 Mark  
einen Satz Milchtöpfe.

von 15 Mark  
sechs Gemüsetonnen.

von 20 Mark  
ein schönes Kaffee-Service.

# Kaufhaus Adolf Jkenberg

## L.-Lindenau, am Markt.

### Verein Vorwärts L.-Süd.

Sonntag den 4. Januar abends 7 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

im Saale des Gambrius zu L.-Gonnwitz.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Hennig: Früh Reuters Ut mine Stromtid. 2. Diskussion. 3. Geselliges Beisammensein.  
Die Mitglieder, sowie deren Frauen sind hierzu freundlichst eingeladen. Für Unterhaltung ist gesorgt.  
Der Vorstand.

### Maler und Lackierer!

Mittwoch den 31. d. Mts, abends 8 Uhr

### Silvester-Feier

im Bürgergarten, Brüderstrasse.

Zahlreichen Besuch erwartet D. A.

### Volksverein für Schönefeld u. Umg.

Mittwoch den 31. Dezember (Silvester) [11707]

### Familienabend im Sächsischen Hof.

Anfang 7 Uhr. Eintritt nur gegen Legitimation. Anfang 7 Uhr.  
Hierzu sind die Mitglieder und Freunde eingeladen. Der Vorstand.

### Restaurant Robert Wölfel

Stötteritz.

Zum Silvester lade Freunde und Bekannte zu einem fröhlichen Beisammensein ein. Für hochfeine Unterhaltung ist gesorgt. Speisen und Getränke vorzüglich.  
Zahlreichen Besuch erwartet

Robert Wölfel.	
WeiSwwein	Fl. 45 Pfg. bis 3.- Mk.
Rotwein	45 " " 3.- "
Tarragona	100 " " 1.50 "
Portwein	100 " " 3.- "
Madeira u. Sherry	110 " " 3.- "
Malaga	110 " " 3.- "
Cognac	Fl. 1.25 bis 7.- Mk.
Rum 1., Arrac	1.50 5.- " "
Punsch-Essenzen	1.50 3.- " "
Alt-Rohrbranntw. 1. Mt.	Genever 1.25
Sekt u. 1.25-5.25 A.	Für Blutarme (hergestellt aus guten Rotweinen) Fl. 1 A.
Div. feine Liköre à Fl.	von 1.10-2 A. Eier-Cognac à Fl. 2 A.

A. Friese, nur Grimmaischer Steinweg 11, Hof part., kein Baden.

### Punsch-Essenzen

als:

Ananas, Burgunder, Rotwein, Schlummer-Punsch-Essenzen etc.

### Otto Kutschbach Nachf.

Leipzig, Grimmaischer Steinweg 28.

### Frische Molkerei-Butter

1/2 Pfund-Stück 55 Pfg.

empfehle D. G. Vogel, L.-Gohlis, Lindenthaler Str. 17.

### Birkenschlösschen, Wahren.

Mittwoch Grosser Familien-Silvester-Ball.  
Donnerstag Grosse Bandoneon-Tanzmusik.

Speisen und Getränke wie bekannt hochsein. [11711g] Ergebenst Gustav Siebert.

Volksverein f. Plagwitz-Lindenau  
Vereinslokal: Zwei Linden, Lindenau  
Karl Heine-Str. 70.

Mittwoch den 31. Dezember  
von abends 8 Uhr an

### Silvesterfeier

im Saale des Goldenen Adler.  
Eintritt und Tanz frei, aber nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.  
Zahlreichen Besuch erhofft  
[11886h] Der Vorstand.

### Arbeiter-Verein Großschocher-Windorf.

Mittwoch den 31. Dezember  
abends 7 Uhr

### Silvesterfeier

im Gasthof zum Trompeter.  
Jedes Mitglied berechtigt eine Person zur Einführung.  
Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet  
[11704] Der Vorstand.

### Arbeiter-Verein Möckern.

Mittwoch den 31. Dezember  
abends 8 Uhr

### Silvesterfeier

im Vereinslokal.  
Die Mitglieder nebst Frauen und Angehörigen sind freundlichst eingeladen.  
Die Generalversammlung findet am Samstag den 11., sondern Sonnabend den 10. Januar statt.  
[11702] Der Vorstand.

### Deutsch-Katholische Gemeinde.

(Freireligiös.) [11711c]

Mittwoch den 31. Dezember abends 7 Uhr in der ehemaligen I. Bürger Schule:  
Silvesterfeier. Prediger Kippenberger.  
Dienstag den 6. Januar 1903 (Hohes Neujahr) Weihnachtsfeier im Saale der Grünen Eichen, L.-Anger. Programme im Vorverkauf à 15 Pfg. sind an den bekannten Stellen zu haben, an der Kasse 30 Pfg. Anfang nachm. 4 Uhr. Gäste willkommen.

Als Spezialitäten empfiehlt:  
Russ. Salat mit Majonaise  
Thüringer Delik.-Sülze  
Marin. Heringe in pic. Sauce  
Lebende Spiegel-Karpfen  
Angelschellfisch auf Eis  
Müchent Vollheringe, Martiniere Capern, Sardellen, Perlzwiebeln  
Wichtig! Gurken Salat!  
Täglich frischgeräucherter Heringe  
Rieser-Lachs-Heringe  
Speck-Aale, Blöcklinge, Sprotten etc.  
Geräucherter Rhein-Lachs  
Erste Leipziger Herings-Räuchererei  
115 B Eisenbahnstr. 115 B  
Zentrale: 4 B Eisenbahnstr. 4 B.

### = Zum Silvester =

empfehle bekannt ff. Rotwein-Punsch, Rum, Cognac, Arrac, Malaga, Portwein à Fl. 1.50 Mk. Pohle, Nordstr. 11.

**Marien-Drogerie L.-Plagwitz**  
(C. Hertzner) Karl Heine-Strasse 75.  
Feiner Silvester-Punsch.  
Nur schwachste gute Sorten von Mk. 1.70 an.  
Grosses Weinlager aller Gld., Weißweine und Rotweine.

**Richard Müller**  
Leipzig-Neustadt Leipzig-Lindenau  
Eisenbahnstrasse 57 Telefon 708. Markt 13.

Empfehle täglich frisch zum billigsten Preis: [11686a]  
**Prima fette Dresdener Gänse à Pfd. 65 Pfg.**  
Gänse-Ausschlachtereil.  
ff. Enten, Koch- und Feilcaffeehühner, junge Gänchen u. s. w.  
Prima starke, gestraift, stärksten bis Mk. 3.-  
frischgeschossene **Hasen** gespickt, " " " 3.50  
Frische Hasentlein, 3 Stück 50 Pfennige.

Feinste Allgäuer Centrifugen-Süßrahm-Tafelbutter  
elgones, täglich frisches Natur-Produkt  
versendet zur Zeit à 1.05 das Pfund ab hier unter Nachnahme  
[11711e] **Heinrich Bort, Wangen im Allgäu.**

**Marienbad**  
L.-Neuschönefeld  
Eisenbahnstrasse 66  
Telephon: Nr. 346.  
Die Anstalt ist für alle Bäder von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.

**Photograph Pinkau & Leipzig**  
Aufnahmezeit Sonn- von 9-5 Uhr.  
**Atelier Gehler**  
Turnerstr. 11 u. Wochentags

**Otto Würscher, Juwelier**  
Katharinenstr. 2  
Eingang am Markt, Taberna, 1. Etage.  
III Kein Laden III  
Großes Lager: Uhren, Ketten, Armbänder, Broches, Ohrringe, Ringe etc.  
Lager fertiger Trau- u. Verlobungsringe etc. [11521]  
Eigene Reparaturwerkstätten.

Prämiiert mit Goldener Medaille.  
**Blufarmen u. Kranken**  
Feurig süßer Kraft-Rothwein.  
in Apotheken Drogerien und Delikatess-handlung käuflich

Zur Flucht der Kronprinzessin.

Die Leipziger Zeitung, das Regierungsorgan, ist auf Grund ihm von „zuverlässiger Seite zugegangener Information“ in der Lage, „über die Beweggründe, welche zur Flucht der Frau Kronprinzessin Veranlassung gegeben haben, sowie über die Umstände, unter denen sich diese Flucht vollzogen hat, einige nähere Aufklärung zu geben“.

Der Grund der Kronprinzessin, die Beziehungen zu ihrem hohen Gemahle und zu dem Königshause abzubrechen, ist in seiner Entstehung ebenso wie in seiner schließlichen Ausführung, wie dies durch inzwischen aufgefundenen Belege z. n. n. untrüglich nachgewiesen ist, einzig und allein auf ein unerlaubtes Verhältnis zurückzuführen, welches die Prinzessin mit einem seit Anfang dieses Jahres im Kronprinzlichen Hause angeheirateten, aus Belgien stammenden Lehrer unterhalten hat.

Nachdem dieser Lehrer das Kronprinzliche Haus verlassen hatte und aller Wahrscheinlichkeit nach auch schon vor dem Ausscheiden desselben aus dieser Stellung die vorbereitenden Schritte zur gemeinsamen Flucht getroffen und bis zur Abreise der Prinzessin von Dresden nach Salzburg mit dem Erfolge fortgesetzt worden, daß schließlich die Flucht von Salzburg aus hat unternommen und das Zusammentreffen der Prinzessin mit dem Lehrer in Zürich hat verwickelt werden können.

Die amtliche Darstellung besagt einfach gar nichts. Was sie über die Flucht der Kronprinzessin sagt, ist bekannt und nirgends bestritten worden. Was sie aber leugnet und bestrittet, nämlich daß die Prinzessin unter einem gewissen Drucke der höfischen Verhältnisse geflohen sei, ist so nichtig, daß kein Mensch etwas darauf geben wird.

Werkwürdig ist übrigens, daß die „Aufklärungen“ nur in der Leipziger Zeitung und nicht auch im Dresdener Journal erschienen sind. Jedenfalls hat die „zuverlässige Seite“ angenommen, daß die Klundgebung in Dresden, wo man die Verhältnisse doch noch besser kennt als im Lande, doch keinen Zweck habe.

Kleines Feuilleton.

Litterarische Spaziergänge. V. Vor vier Jahren etwa hat ein Anger dänischer Höfling, der vier Königen gedient hat, ein kluges Buch veröffentlicht; er erzählt darin von dem Leben und Weiden am Hofe Friedrichs VI., Christians VIII. und Friedrichs VII. von Dänemark mit Freimut und Offenheit, wobei auf die Persönlichkeiten der Herrscher nicht immer das Beste nicht fällt.

Das meiste Interesse erwecken die Partien des Buches, die vom König Friedrich VII. (1848-1863) handeln. Der Name dieses Königs ist noch heute populär. Er ist ja verknüpft mit der dänischen Verfassung, die der König am 5. Juni 1849 bestätigte. Außerdem hatte Friedrich VII. die Gabe, gelegentlich sich recht gemüthlich mit seinen Unterthanen zu unterhalten, und erwarb sich dadurch eine gewisse Volkstümlichkeit.

Hofen verweilt bei Friedrich VII. mit besonderer Vorliebe, und man merkt es hier seiner Darstellung an, daß er sich eifrig bemüht hat, das Wesen des Monarchen zu erfassen. Das Ergebnis seiner Bemühungen ist aber für die Monarchisten wenig erfreulich. Nach Hofen war der König nicht nur sehr zerfahrenen Wesens, sondern geradezu geisteskrank.

traf. Die Prinzessin hatte ihrem Bruder ein offenes Geständnis abgelegt. Der sächsische Hof hat die Prinzessin ersucht, zurückzukehren, sie lehnte dies aber ab, da sie weiß, welchem Schicksal sie entgegengehen würde.

Nach demselben Echo de Paris sagte Girou: Seit einigen Stunden wissen wir, daß Unterhandlungen zwischen dem Wiener Hofe und dem Vatikan über die Annullierung der Ehe der Kronprinzessin schweben. Die Lage ist sehr verwickelt, da das zu erwartende Kind nicht vom Kronprinzen ist und doch gesetzlich als sein Kind gelten muß.

Nach einem Genfer Telegramm der Frankfurter Zeitung meldete die Tribune, daß vor einigen Tagen der sächsische Minister Krüger in Genf eingetroffen, aber weder von der Kronprinzessin noch vom Erzherzog empfangen worden sei. Wie der Wiener Zeit aus Genf gemeldet wird, hat der dort wegen des Bombenattentates weilende Generalstabschef Kronauer in einer Unterredung mit einem hohen Beamten ungefähr folgendes mitgeteilt: Die deutsche Gesandtschaft in Bern habe in diskreter Weise beim Bundesrat anfragen lassen, welches seine Auffassung in Sachen der Kronprinzessin sei.

Wie die Berliner Volkszeitung mitteilt, hat die italienische Polizei in Sachen der Kronprinzessin folgenden ebenso merkwürdigen wie deskalsten Auftrag erhalten: „Falls eine Prinzessin Luise Antonie Marie von Sachsen-Weimar, Erzherzogin von Oesterreich-Toskana, flüchtig aus Dresden nach Salzburg, von dort stützig nach München, Zürich und Genf, — sich an einem der oberitalienischen Seen oder an der Riviera oder in Rom, Neapel und Sizilien niederlassen sollte, ist augenblicklich zu ermitteln, ob die Prinzessin geboren habe oder schon einen Säugling bei sich führe.“

Von Dresden aus sind, wie gemeldet wird, Verhandlungen mit der Kronprinzessin betreffs deren Exilierung bis jetzt noch nicht eingeleitet, da das Hausgesetz der Weimarer in Ehemännern ein eigens zu diesem Zweck berufenes Gericht verlangt und die hierauf bezüglichen Verhandlungen mit dem Könige, der durch das bedauerliche Ereignis sehr angegriffen ist, die größten Schwierigkeiten verursachen.

Die oberste kirchliche Behörde Sachsens, das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium, hat bereits eine Verordnung erlassen, wonach die Kronprinzessin Luise fortan vom Kirchengesetz ausgeschlossen ist. Die Anordnung steht in direktem Gegensatz zu der Lehre Christi, der die Ehebrecherin schuldig aufnahm und seinen Widersachern zurief: „Wer unter Euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie!“

Bezüglich des Erzherzogs Leopold Ferdinand liegen folgende Wiener Meldungen vor: Der Neue Freie Presse zufolge verzichtete Erzherzog Leopold Ferdinand wohl auf alle Titel, Würden, Rechte und Ansprüche als Erzherzog und Mitglied des Kaiserhauses, aus dem er ausscheldet, er unterschrieb auch einen diesbezüglichen Verzicht, aber er hält seine Rechte als Sohn seines Vaters ausreicht, verlangt von ihm eine standesgemäße Alimentation und nach dem Tode des Vaters seinen Anteil an dem toskanischen Familienvermögen.

Da er aber großjährig ist, wird voraussichtlich die Alimentation verweigert und der Erzherzog mit seinem Erbanteil auf das Pflücktheil reduziert.

Die Neue Freie Presse erfährt weiter, daß demnächst eine halbamtliche Publikation über die Affaire des Erzherzogs Leopold Ferdinand veröffentlicht wird, worin verlautbart werde, daß der Kaiser dem Erzherzog gegen den Verzicht seiner Titel und Würden gestattete, den von ihm gewählten bürgerlichen Namen Leopold Wölfling zu führen. Das Gerücht, daß dem Erzherzog die österreichische Staatsbürgerschaft abgesprochen und ihm verweigert sei, seine persönlichen und Familienrechte geltend zu machen, ist unbegründet.

Frankfurt a. M., 30. Dezember. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Bern: Hier hält man es für undenkbar, daß die Eidgenossenschaft diplomatisch mit dem Falle der Kronprinzessin von Sachsen befaßt werden könnte. Sollten die Angehörigen der Kronprinzessin die Ansicht hegen, daß sie geistig nicht normal sei, so würde, falls rechtlich darüber entschieden werden sollte, das Genfer Zivilgericht kompetent sein.

Genf, 30. Dezember. Sowohl der Erzherzog Leopold Ferdinand als die Kronprinzessin Luise befinden sich bereits in Genf. Der Großherzog von Toskana hat gestern ein neues Testament verfaßt, worin der Erzherzog Leopold erbt.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Chemnitzer Handelskammer und das Landtagswahlrecht. Aus Chemnitz wird uns berichtet: In ihrer Plenarsitzung am 29. Dezember beschäftigte sich die hiesige Handelskammer auf Anregung des Geheimrats Vogel u. a. mit dem jetzt bestehenden sächsischen Wahlgesetz. Er wies darauf hin, wie die Pollarivorlage gelegentlich ihrer Besprechung im sächsischen Landtage in beiden Kammern beurteilt worden sei, welchen Standpunkt diese beiden Körperschaften dazu eingenommen haben.

Von der erzgebirgischen Spielwarenindustrie. In den ersten drei Vierteljahren 1902 sind insgesamt 226 843 Doppelcentner deutsche Spielwaren im Werte von 38025000 Mark ins Ausland gesandt worden, gegen 231 037 Doppelcentner zum Werte von 37 618 000 Mk. im gleichen Zeitraum des verfloffenen Jahres.

Neigung von seinem vierzehnten Jahre ab nicht weiter entwickelt haben.

Dieser Mann, der in schwierigster Zeit — in der Zeit von der Aker Revolution bis kurz vor dem Uer Kriege — das Scepter führte, war eine Mischung seltsamer Gegensätze. Er konnte zuweilen in so hohem Grade liebenswürdig sein, daß man sich mit Vergnügen für ihn hätte aufopfern können, während seine Augen zu anderen Zeiten einen so bösen Ausdruck hatten, daß man daran denken mußte, daß etwas von Nero in seinem Innern wäre.

Die Majestät, die so außerordentlich wiederwärtig mit den Unterthanen zu verkehren suchte, verstand sich in ausgiebigem Maße aufs Lügen. Er konnte gelegentlich die merkwürdigsten Geschichten erzählen und glaubte schließlich selber an seine Phantasien. Ein Beispiel: „Zu des Königs Absonderlichkeiten gehörte seine Passion für Kopfbedeckungen. Er hatte ganze Schränke voll von den Kopfbedeckungen, die er getragen hatte, seit er Offizier geworden war, und er schaffte stets neue an zur nicht geringen Plage seiner Umgebung, die dem Beispiel folgen mußte.“

Die Majestät, die so außerordentlich wiederwärtig mit den Unterthanen zu verkehren suchte, verstand sich in ausgiebigem Maße aufs Lügen. Er konnte gelegentlich die merkwürdigsten Geschichten erzählen und glaubte schließlich selber an seine Phantasien. Ein Beispiel: „Zu des Königs Absonderlichkeiten gehörte seine Passion für Kopfbedeckungen. Er hatte ganze Schränke voll von den Kopfbedeckungen, die er getragen hatte, seit er Offizier geworden war, und er schaffte stets neue an zur nicht geringen Plage seiner Umgebung, die dem Beispiel folgen mußte.“

alles gethan, nur zu verhindern, daß der König sich Fremden gegenüber allzu freien Lauf ließ. Man gewinnt den Eindruck, als sei auf diesen König von Gottes Gnaden aufgepaßt worden wie auf ein kleines Kind, damit er nur ja nicht allzu stark läge.

Zu dem Gang der Dinge paßt sehr gut die Lust, die ihn mandmal erfasste, in kindischer Weise sich als König aufzuspielen, interessante Stellen einzunehmen z.

Schlimm stand es mit dem König im Punkt des Trinkens und im Punkt der Liebe. Er vergaß hier oft seine Würde und konnte ganz würdelos werden. Er war, erzählt Hofen, nicht sehr anspruchsvoll in Bezug aufs Essen. „Dagegen kann man ihn in Bezug auf Getränke nicht der Mäßigkeit beschuldigen. Er konnte ein ganz Teil vertragen, namentlich von seinem eigenen guten Wein, an den er gewöhnt war; aber wenn er zu Gast war, konnte es oft schlimm ablaufen.“

In dieser Verbindung muß an das Verhältnis erinnert werden, das der Leibfattelknecht Anders Petersen zum König hatte. Petersen war freimüthig und grob, und der König gewöhnte ihm Mebesfreiheit. Petersen trank selbst gern; es war ihm aber nicht lieb, wenn der König berauscht wurde. Auf einer Spazierfahrt nach Kopenhagen verlangte der König von Petersen öfters Portwein. Die Antwort lautete, es sei keiner mehr da.

Einen besonderen Einfluß auf den König gewann seine dritte Frau, die Gräfin Danner. Diese war die mehrlache Tochter eines Wärfers und hieß ursprünglich Luise Rasmussen nach ihrer Mutter. Luise kam in die Ballettschule des Kopenhagener königlichen Theaters, brachte es aber „infolge ihres weniger guten

verhandelt werden. Selbst die weitfernten Orte Südamerikas und Australiens erhalten solche; doch bleiben die Vereinigten Staaten das beste Absatzgebiet.

k. Zwian, 29. Dezember. Unter der wirtschaftlichen Krise, die sich bekanntlich ganz besonders in der Eisenindustrie bemerkbar macht, haben die Arbeiter der Königin Marienhütte im benachbarten Causdorf schwer zu leiden. Während der beiden letzten Jahre sind auf dem Werke gegen 700 Arbeiter entlassen worden, so daß in dem Betriebe, der seitler als einer der größten in seiner Art in Sachsen galt, zur Zeit nur noch etwa 1400-1500 Personen beschäftigt sind. Den noch beschäftigten Arbeitern ist durch Einlegung von Feierschichten der ohnehin nicht hohe Verdienst noch mehr geschmälert worden. In einer abgehaltenen Versammlung beschloßen die Arbeiter, die Werksverwaltung zu ersuchen, bis zu einem besseren Geschäftsgang den achttündigen Arbeitstag einzuführen, um so den feiernden Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu verschaffen und weiter den zu Feierschichten verurteilten die Kassenbücher auszuzahlen, falls diese es wünschen. Die Betriebsleitung hat sich bisher ablehnend zu diesen Forderungen verhalten. Die Vorgänge haben unter die Hüttenarbeiter, die seitler größtenteils der modernen Arbeiterbewegung teilnahmslos gegenüberstanden, Klassenbewußtsein gebracht. Jetzt sind sie größtenteils organisiert.

f. Leffert i. Th., 29. Dezember. In der Nacht vom Montag zum Dienstag brannten hier sieben Wohnhäuser, darunter Webers Gasthof mit Brauerei, Scheunen x., vollständig nieder. Im Konsumverein sowie zwei weiteren Gehöften wurde das Feuer rechtzeitig bemerkt und unterdrückt. Völligliche Brandstiftung ist sicher.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs hatte sich der in Anstalt wohnhafte und deshalb bisher antretende Lehrer Herm. Emil Ungelthum vor der I. Strafkammer zu verantworten. Wegen U. ist auch das Disciplinarverfahren eingeleitet worden und er ist bereits den dritten Monat mit 49 M. monatlichem Wartegeld vom Amte suspendiert. Im Oktober 1900 befand sich Ungelthum in etwas bedrängten Vermögensverhältnissen und er wandte sich deshalb an den Kassierer des Lehrervereins L. mit dem Gesuch um ein Darlehen von 500 M.; er gab zwei Lehrer als Bürgen an. Das Gesuch wurde schließlich vom Vorstand genehmigt. Im April 1901 ersuchte U. um ein weiteres Darlehen von 400 M. und fälschte den Bürgschaftsschein in der Weise, daß er die Namen von drei ihm bekannten Lehrern, deren Handschrift er nachahmte, darunter schrieb. Auch dieses Gesuch fand Genehmigung und U. erhielt das Geld ausbezahlt. Als er zum die Ratenzahlung nicht einhielt, sollten die Bürgen dafür in Anspruch genommen werden und dadurch wurde die Fälschung festgestellt. Um die Zeit, als dieserhalb Anzeige erstattet wurde, kam auch der gefälschte Bürgschaftsschein abhanden, über dessen Verbleib selbst der Kassierer keine Auskunft zu geben vermag. Ungelthum giebt die Fälschung an sich zu, bestreitet aber die Betrugsabsicht und die Täuschung. Die vernommenen Zeugen, deren Namen unter dem Bürgschaftsschein standen, erklärten auf Befragen, daß der Angeklagte damit rechnen konnte, daß sie für ihn bürgen würden. Einige hatten ihm auch schon mit ihrem Darlehen ausgeholfen. Das Gericht billigte dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu acht Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Gemeinde-Zeitung.

Aus dem Stadtverordneten-Saale.

(Sitzung vom 29. Dezember 1902.)

Der Rat teilt mit, daß für den bei der letzten Wahl gewählten Stadtverordneten, den inzwischen verstorbenen Gärtnermeister Franz der Reservemann Restaurateur Öbiger einberufen worden ist.

Beim Haushaltplan-Conto 39, Kasernen, wurden zur Neufärbung von Mannschafsstuben und Korridoren sowie zum Neuanstrich von Einfriedigungen 10082 M. außerordentlich gefordert. Da der Zustand der ersteren eine Erneuerung des Anstrichs nicht für nötig erscheinen läßt, die Einfriedigungen aber aus ordentlichen Mitteln mit angestrichen werden können, wird die außer-

ordentliche Forderung abgelehnt. Wegen der ordentlichen Position für Unterhaltung der Kasernen stimmten nur die Sozialdemokraten.

Für den Eckbauplatz am Thomaskirchhof und Klosterstraße ist von dem Architekten Pflaume ein Gebot von 615 M. pro Quadratmeter abgegeben worden, worauf er vom Rats, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten, den Zuschlag erhalten hat, obwohl von einem anderen Nestkanten, dem Architekten Ebert, noch ein Nachgebot von 625 M. pro Quadratmeter abgegeben worden ist. Im Ausschuss ist die Ratsvorlage abgelehnt und ein Antrag, den Bauplatz öffentlich zu versteigern, angenommen worden. Es war zur Sprache gekommen, daß ein unbeteiligter Sachverständiger den Wert des Areals auf 700 M. pro Quadratmeter geschätzt habe.

Stadtv. Dietering betont die Notwendigkeit, das Finanzinteresse der Stadt zu wahren und tritt für öffentliche Versteigerung ein, wobei mehr zu erzielen sei als jetzt geboten ist.

Oberbürgermeister Dr. Tröndlin erklärt, der Rat habe sich bei dem Zuschlag an Herrn Pflaume von Rücksichten des Anstandes leiten lassen, da das Gebot des Herrn Ebert eben ein Nachgebot gewesen sei. Die Ausrufung eines anderen Sachverständigen, das Areal sei 700 Mark wert, hätte nur dann eine Bedeutung, wenn der Betreffende diese 700 Mark wirklich geboten hätte.

Stadtv. Rost tritt für die Ratsvorlage ein und verurteilt den Bodemwucher. Zu hohe Arealpreise führten dazu, daß an der Bauausführung gekümmert werden müsse oder daß die Mietpreise zu hohe würden.

Stadtv. Enke läßt für den Beschluß des Rates wohl die erwähnten Anstandsgründe gelten; die Stellung der Stadtverordneten sei aber insofern eine freiere, als diese nicht die Verhandlungen geführt hätten, wohl aber ihre Zustimmung gebraucht werde. Gegen Herrn Rost betont der Redner, daß in dem zu errichtenden Gebäude Mietwohnungen gar nicht in Frage kämen, sondern nur Geschäftsräume.

Stadtv. Lange spricht sich ebenfalls für öffentliche Versteigerung aus, worauf die Ratsvorlage gegen 19 Stimmen abgelehnt und der Rat einstimmig ersucht wird, den Bauplatz öffentlich zu versteigern.

Das Conto 8, Schleusen, wird mit geringen Abstrichen genehmigt.

Von den für die Straßendekoration zu den Königstagen bewilligten 50000 M. sind 6222 M. übrig geblieben. Gegen 14 Stimmen wird beschlossen, diesen Betrag dem Armenamt zur Kostenerlieferung an nicht eingeschriebene Arme zu überweisen.

Als Umzugsentschädigung für Ratsmitglieder sollen nach einer Ratsvorlage in Zukunft bis zu 15 Prozent des Gehaltes gewährt werden. Im Ausschuss ist aber betont worden, daß nur die tatsächlich aufgewendeten Kosten entschädigt werden dürfen.

Oberbürgermeister Dr. Tröndlin wundert sich über diese Einschränkung; bei der Regelung der Frage für die Lehrer x. sei doch auch nicht eine solche Einschränkung vorgenommen worden.

Stadtv. Nyssel ist gegen die Vorlage; die Bestimmungen für die Lehrer seien zum Vergleich überhaupt nicht heranzuziehen, da es ins Ermessen des Rates gestellt sei, ob den Lehrern der Umzug entschädigt werden solle oder nicht. Redner wünscht, daß wie bisher bei Ratsmitgliedern von Fall zu Fall entschieden werde.

Stadtv. Siegel ist für die Ratsvorlage unter der Voraussetzung, daß nur die tatsächlich aufgewendeten Kosten entschädigt werden.

Stadtv. Kleemann spricht sich gegen die Ratsvorlage aus, da er keinen Grund hat, das Recht der Stadtverordneten aufzugeben, den einzelnen Fall zu prüfen. Es sei auch zu beachten, daß die Bewerber um Stadtratsstellen nicht nur eine bessere Stelle, sondern auch einen besseren Gehalt anstreben. Eine besondere Umzugsentschädigung sei da keineswegs immer angebracht.

Bei der Abstimmung wird aber die Ratsvorlage, soweit es sich um die tatsächlich verwendeten Kosten des Umzuges handelt, mit 27 gegen 26 Stimmen angenommen.

Bei Conto 7 beantragt der Finanzausschuss einen Antrag an den Rat zu bringen, wonach er erwägen soll, ob es nicht zeitgemäß sei, die Beiträge für die Religionsgemeinschaften in Wegfall zu stellen und es den Religionsgemeinschaften zu überlassen, ihre Bedürfnisse durch Steuern zu decken. Ferner ist im Ausschuss der Gedanke ventiliert worden, die Krankenhauses-Verpflegung für die Ortskrankenkassenmitglieder zu erhöhen. Und schließlich wird beantragt, aus dem Outgaben der Stadt bei der Sparkasse 300000 M. als Einnahme in dies Conto einzustellen.

Stadtv. Seyferth verwendet sich für eine Extrabewilligung von 1000 M. an den Verein Volkswohl, dessen Bibliotheken nicht vernachlässigt werden dürfen.

Stadtv. Kleemann: Der Vorredner habe die betr. Veilage offenbar nicht einmal gelesen. Es handle sich hierbei gar nicht um die Volkswohlbibliotheken, sondern um den Wirtschaftsbetrieb des Vereins, dem eine beträchtliche Hypothek gekündigt worden sei. Die Sparkasse habe nun zwar die Hypothek erneuert, doch müsse sie jetzt mit 4 Prozent verzinst werden, was eine Vermehrung der Ausgaben um 400 M. bedinge. Auch werde in neuerer Zeit durch die Verpachtung der Restauration ein geringeres Ergebnis erzielt. Nun solle die Stadt den Ausfall durch einen erhöhten Zuschuß decken. Redner stimmt mit seinen Freunden gegen die Extrabewilligung von 1000 M., da der Verein Volkswohl allen Einwohnern, die sozialistischen und kommunistischen Bestrebungen huldigen, die Mitgliedschaft statutenmäßig versage, und es genügend andere Vereine gäbe, die mit größerem Erfolg die Bildungsbestrebungen des Volkes förderten.

Stadtv. Lange erinnert daran, daß schon früher festgestellt worden sei, daß die für Bibliothekszwecke bewilligten städtischen Gelder zum Teil zu anderen Zwecken verwendet wurden. Hier handle es sich offenbar wieder darum, die Veruntreuung eines durchgebrannten mit städtischem Gelde gut zu machen.

Stadtv. Körner erklärt, er werde gerade für die 1000 M. extra stimmen, denn der Verein wirke gemeinnützig und man könne sich nur über die Männer freuen, die „solch ideale Zwecke“ förderten, wenn auch ein Teil der für die Bibliotheken bewilligten Gelder in anderer Weise verwendet würden. — Bei der Abstimmung wurden aber die extra geforderten 1000 M. gegen 11 Stimmen nicht bewilligt.

Stadlv. Siegel wünscht ein Hand-in-Hand-gehen zwischen privater und öffentlicher Armenpflege. Jetzt würden viele Personen von beiden Seiten unterstützt; jede Unterstützung wirke aber schädlich, wenn sie grundlos bezogen werde. Die einzelnen Wohltätigkeitsvereine sollten dem Armenamt Mitteilung machen, wen und wie sie unterstützen.

Stadtrat Heutschel erwidert, eine solche Verständigung liege ihm schon lange am Herzen. Tatsächlich erhalte er auch bereits seit einiger Zeit solche Mitteilungen von der inneren Mission, den Logen x.

Stadtv. Nyssel wünscht, daß der Rat genau prüfe, ob die durch Conto 7 unterstützten Vereine nicht Kapitalsansammlungen vornehmen.

Hierauf wurde das Conto genehmigt. Die Sozialdemokraten stimmten gegen eine größere Anzahl von Unterstützungen an einzelne Vereine.

Conto 10, Wohlfahrtspolizei, wurde debattelos genehmigt.

Zu dem Verkaufe von 6 Bauplätzen am Ostplatz wurde Zustimmung erteilt. Eine Petition des Hausbesitzervereins von Leipzig-Südost war damit erledigt. Der Ausschussreferent hatte aber empfohlen, bei weiteren Parzellierungen in dortiger Gegend auf die Anlegung eines Schmuckplatzes Bedacht zu nehmen.

Beim Conto des Krankenhauses beantragte Stadtverordneter Dr. Frijsche bei Neuanschaffung von Krankentransportwagen eine bessere Konstruktion auszuwählen. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Das Conto wurde genehmigt.

Es folgten noch die Berichte über die vorgenommenen Revisionen und Materialen-Revisionen. Dann sagte der Vorsitzende den auscheidenden Stadtverordneten Dank für ihre im Interesse der Stadt entfaltete Tätigkeit.

Es fand noch eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 30. Dezember.

Ein Nachspiel zur Schortauer Eisenbahnkatastrophe.

Eine Entschädigung von 182500 M. hat der preussische Eisenbahndirektor den Hinterbliebenen des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Joh. Friedel in Oberkommerstreu bei Bayreuth zugesprochen, der bei dem Anfang Mai d. J. stattgehabten Eisenbahnunglück unweit Schortau seinen Tod fand. Bei dieser Katastrophe wurden, wie noch erinnerlich sein dürfte, drei weitere Personen, und zwar ein Rittergutsbesitzer, eine Musiklehrerin und eine Banunternehmerstochter schwer verletzt. Alle drei befanden sich längere Zeit im städtischen Krankenhaus zu Leipzig, aus dem sie schließlich als völlig wiederhergestellt entlassen werden konnten.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses. Das Gesuch der Gemeinde Stöckeritz um Verlängerung der Polizeistunde bis 2 Uhr nachts wird nach einer eingehenden Aussprache abgelehnt. Amtshauptmann Heint hat die Ausschuss-

Aussehen, ihrer schlechten, kurztailligen Figur und ihrer dürftigen Veranlagung zum Tanz" nie mehr als zu einer mittelmäßigen Figurantin. Dagegen zeigte sie schon frühe andere Anlagen. Und so kam es, daß sie aus der Ballettschule ausgeschlossen wurde, trotzdem sich das Theater damals nicht übertrieben durch Augen und gute Sitten auszeichnete. Nun kam Luise, mit Hilfe guter Freunde, nach Paris, um sich, wie es hieß, als Modewarenhändlerin zu vervollkommen. Als sie dann nach Kopenhagen zurückkehrte, hatte sie so viel gelernt, daß sie würdig war, die Geliebte des damaligen Kronprinzen Friedrich zu werden. Der Kammerherr Berling, der ihre Gunst genoß, trat sie förmlich an den König ab und gewann infolgedessen großen Einfluß auf ihn. Luise wurde im Jahre 1830 dem König angetraut, und führte fortan den Namen Gräfin Danner. Sie war sehr ungebildet und konnte sich sprachlich schlecht ausdrücken. Aber ihr Einfluß auf den König war außerordentlich. Sie soll z. B. auf Anstiften Berlings den König dazu gebracht haben, die Verfassungsurkunde zu unterzeichnen, wozu Friedrich VII. nicht die geringste Lust hatte — später ist er natürlich dafür gepriesen worden.

Die Abhängigkeit des Königs von der Gräfin war teilweise ganz würdelos. Er konnte sich um der Gräfin willen benehmen wie ein Schulbube. So erzählt Holten: „Die Gräfin konnte es nicht leiden, daß der König zu viel trank, und da ihre Macht über ihn groß war, so hatten ihre Bestrebungen auch insoweit Erfolg, als er wirklich in ihrer Gegenwart versuchte, seiner Neigung einen Dämpfer aufzusetzen. Um aber doch so viel als möglich zu bekommen, hatte er sich die Gewohnheit zugelegt, jedesmal, wenn er trinken wollte, irgend etwas als eine Art Notwehrmaßnahme, daß er sein Glas leerte, zu sagen, und diese Gewohnheit war ihm so in Fleisch und Blut übergegangen, daß er, selbst wenn die Gräfin nicht zur Stelle war, einen solchen Vorwand notwendig fand und sein Glas mit einer Miene leerte, als ob er eine Pflicht erfüllte, die ihm sehr zuwider war. Er erinnerte bei solchen Gelegenheiten, wie jemand einmal bemerkte, an Solentes, der den Wirtstochter leerte.“

Ein anderes Beispiel dafür, wie der König nach Art eines Schulbuben die Befehle der Gräfin mging, ist das folgende. Die Gräfin hatte ihm einmal aus irgend einem Grunde verboten, Bier zu essen. Da sah nun Holten eines Tages auf Schloß Godesburg, wie ein Diener „einen Keller mit großen Krügen zu dem König hineintrug, der sich an einem gewissen Orte aufhielt. „Aha,“ sagte zum Diener: „Da kann aber doch der

König nicht die Krüge knacken!“ Der Diener antwortete: „Gerade da kann er es; denn da weiß er, daß die Gräfin nicht hinkommt.“

Das genügt wohl, um zu zeigen, in welcher Weise Friedrich VII., von Gottes Gnaden König von Dänemark, abhängig war von einer Frau, die es nie so weit brachte, sich halbwegs unabhängig aufzuführen. Vielleicht lesen Freunde des Gottesgnadentums jenes Kapitel über Friedrich VII. in Holten's Buch mit besonderer Ausbeute.

Sie werden auch sonst in Holten's Buche, der vor allem ein ausgezeichneter Anekdotenerzähler ist, allerhand lehrreiche und amüsante Sachen finden, vor allem schöne Beiträge zu dem Thema: wie hohe Herrschaften sich die Zeit verzeihen. Da schildert z. B. Holten den alten Landgrafen Wilhelm von Hessen, den Vater der Königin Luise. Der war ein großer Sammler, vornehmlich von Dosen und Dosenabzeln. „Er besaß Dosen zu Hunderten, so viele, daß zwei für jeden Tag vorgeschrieben waren, die schlechtere Hälfte wurde vormittags gebraucht, die bessere nachmittags. Die Ablösungszeit war auf 5 Uhr festgesetzt. Wenn er eine Reise vorhatte, war es der Dosen wegen nötig, genau zu bestimmen, wie lange sie dauern sollte. Der Kammerdiener hatte dann so viele Dosen mitzunehmen, wie in der Zeit benutzt werden sollten, und wenn keine Dosen mehr da waren, mußte die Reise zu Ende sein. Dasselbe war der Fall mit den Abzeln. Sie wurden in lange dazu eingerichtete Kisten gesteckt; die ungebrauchten von oben nach unten, die gebrauchten von unten nach oben.“ Derselbe umständliche Hinters der Ordnung hielt sich drei Reitpferde, „und da er einen Tag um den anderen ritt, nämlich Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, so hatte jedes der Pferde seinen bestimmten Tag: der Fuß des Dienstag, der Rappe Donnerstag und der Schimmel Sonnabend. Das war die unabweichende Regel. Nun traf es sich eines Sonnabends, daß der Schimmel lahm war. Die Folge hiervon war nicht allein, daß die Reittour aufgegeben werden mußte, weil keines der beiden anderen Pferde am Sonnabend gehen durfte, sondern zugleich, daß weder am nächstfolgenden Dienstag noch Donnerstag geritten werden konnte, da der Sonnabend an die Reize war. Erst als der Schimmel gesund gemeldet wurde, kam alles ins alte Geleise.“ Als der Mann, der sein ganzes Leben mit kleinstlichem Thun hingebacht hatte, im Jahre 1867 starb, meinte er: „Ich hätte nicht geglaubt, daß das Sterben so leicht wäre.“ Er hatte

sein armes Leben peinlich nach der Regel gelebt, hatte hübsch der Reize nach von allen seinen Verwandten und Dienern auf dem Totenbette Abschied genommen und schlief dann hochzufrieden mit sich ein.

Auch der Erbprinz Friedrich Ferdinand, der Onkel Friedrich VII., war eine merkwürdige Persönlichkeit. Von dem Reichthum seiner geistigen Gaben legt ein Toast Zeugnis ab, den er einst bei einem reichlichen Mahl ausbrachte. Er erhob sich, wuschte sich den Mund mit der Serviette, räusperte sich mehrmals und brachte endlich in verschiedenen Absätzen stammelnd folgende Worte hervor:

„Meine Brüder! . . . Ich will Sie bitten, Ihr Glas zu füllen . . . denn ich will ein Hoch ausbringen . . . auf diejenigen . . . denen wir nicht allein das Leben verdanken . . . sondern auch unsere besten Vergnügungen . . . Meine Herren! Die Frauenzimmer leben hoch!“

Nachdem er also gesprochen, flüsterte er dem neben ihm sitzenden Holten zu: „Was das gut?“

„Brillant, Eure königliche Hoheit!“ antwortete der schlaue Köppling. „Es ist einer der schönsten Toaste, die ich gehört habe.“

Einen ähnlichen Toast konnte man längere Zeit nach dem Erscheinen des Holten'schen Buchs als Originalbeitrag im „Simplicissimus“ lesen.

Viertes vollständiges Sinfonieconcert in der Alberthalle.

Sebastian Bach's Name auf dem Programm eines Volkskonzertes! das kommt in Leipzig vielleicht zum erstenmale vor. Und viele von den Leipziger Konzertbesuchern werden am Sonntag überhaupt zum erstenmale Töne des Leipziger Thomaskantors und eines der größten Meister aller Zeiten vernommen haben. Wir begrüßen das Erscheinen des großen Sebastian in den Volkskonzerten deshalb mit so großer Freude, weil wir wissen, daß wirklich musikalische Menschen (und mögen sie auch noch so unentwickelt sein) von diesen Tönen nicht wieder loskommen, wenn sie sie einmal gehört haben. Und wenn die Musikalischen unter den vorgestrigen Hörern, die etwas Klavier oder Violine spielen, nur hingehen und sich für ein oder zwei Mark das wohltemperirte Klavier oder die Violinsonaten des Meisters kaufen, so werden sie damit dem künstlerischen Erbe in sich und in ihrer Umgebung einen besseren Dienst leisten, als wenn sie hundert Konzerte und Theateraufführungen besuchen. Sie werden dadurch in sich den Grund zur musikalischen Kultur legen!

So freudig wir nun aber auch Bach's Erscheinen auf dem

mitglieder, sich im allgemeinen über die Festsetzung der Polizeistunde auszusprechen, denn für eine einzelne Gemeinde eine Ausnahme zu machen, sei nicht empfehlenswert. Für Vereine, die abends erst um 1/2 10 Uhr zusammenkommen, ist der Schluss um 1 Uhr etwas früh. Aus dem Bezirk seien ihm die verschiedensten einander widersprechenden Wünsche unterbreitet worden. Einige Gemeinden wollten die Aufhebung der Polizeistunde überhaupt, andere wollten den gegenwärtigen Schluss um 1 Uhr beibehalten wissen und einige Gemeinden wünschten den Schluss um 2 Uhr. Die im Ausschuss vertretenen Gemeindevorstände sprachen sich gegen eine Verlängerung aus; so wurde das Gesetz abgelehnt.

Das Statut der von der Gemeinde **Chyhra** neu zu erziehenden Sparkasse wurde genehmigt. Hingegen lehnte der Ausschuss ein anderes Gesetz dieser Gemeinde ab, das einen Nachtrag zum Ortsstatut bildet, nach welchem eine andere Zusammensetzung des Gemeinderats geplant ist. Die Einleitung der Massen sollte nicht mehr nach Gütsbesitzern, Häusern und Unangehörigen erfolgen, sondern nach dem Einkommen. Sowohl der Amtshauptmann als auch die übrigen Nebener sprachen sich dagegen aus, daß die rein ländliche Gemeinde eine solche Einleitung vornehme. Der Ausschuss lehnte es demnach ab, das Dispenfationsgesetz beim Ministerium zu befrachten.

Der Nachtrag zum Ortsstatut der Gemeinde **Vurgau** sieht eine Verneuerung der Gemeinderatsmitglieder auf 8 vor. Bisher hatten die Gütsbesitzer 4 Vertreter, da aber nur noch 4 Gütsbesitzer vorhanden sind, fand eigentlich keine Wahl mehr statt. In Zukunft soll sich nur der Gemeinderat aus 4 Angehörigen, 2 aus der Klasse der übrigen Angehörigen und 2 aus der Klasse der Unangehörigen zusammensetzen. Der Ausschuss genehmigte den Nachtrag.

Der Nachtrag zum Ortsstatut der Gemeinde **Pönnitz** enthält die Erhöhung des Gehalts des Gemeindevorstandes von 180 auf 200 Mk. pro Jahr und findet die Zustimmung des Ausschusses. Nach einem Nachtrag des Ortsstatuts der Gemeinde **Schönefeld** soll die Zahl der Gemeindeglieder von zwei auf drei erhöht werden, wozu der Ausschuss seine Zustimmung giebt. Nach dem neuen Ortsstatut will die Gemeinde **Böhlich-Chrenberg** von je 300 Mk. Kaufsumme die Besitzveränderungsgaben von 90 Pfg. auf 2 Mk. erhöhen. Der Ausschuss genehmigte dies.

Bei der Einverleibung der Gemeinde **Löhmitz** in die Stadt Leipzig wurde die Einverleibung des Gütsbezirks (Eigentum der Stadt Leipzig) übersehen. Der Gütsbezirk wurde dann in die Gemeinde **Wartlesberg** eingepfarrt. Von der Stadtgemeinde wurden nun in der letzten Zeit dem Gütsbezirk Wohnungspläne genehmigt und schließlich stellte sich heraus, daß der Gütsbezirk noch gar nicht zur Stadt, sondern zum **Bezirk Leipzig** gehört. Von der Stadt liegt nun ein Gesuch zur Genehmigung zur Ausbeziehung des Gütsbezirks aus dem Landbezirk und Einbeziehung in die Stadt vor. Vom Amtshauptmann Heint wurde darauf hingewiesen, daß der Bezirk eine Entschädigungssumme in Höhe von 500 000 Mk. von der Stadt fordern könne, weil dem Bezirk durch die Ausbeziehung die jährlichen Steuern verloren gingen. Man möge im vorliegenden Fall davon absehen, doch müsse der Bezirk bei späteren Einverleibungen auf Entschädigungsforderungen bestehen. Die Einbeziehung des Gütsbezirks Löhmitz sei auch schon deshalb geboten, weil der Gütsbezirk einen Armenverband für sich bilde und schließlich diese Lasten bei vorwommender Unterstützung mehrerer Armen nicht tragen könne. Der Ausschuss stimmte ohne Entschädigungsforderung der Ausbeziehung zu. Der Erledigung verschiedener Grundstücksabtretungen folgte dann eine nichtöffentliche Sitzung.

Eine **Geißel-Ausstellung** wird in den Tagen vom 3. bis 6. Januar vom Leipziger Geißelgeißelverein in der großen Turnhalle am Frankfurter Thore veranstaltet. Diese Halle wird von Sachkennern als geradezu musterhaft für eine solche Ausstellung bezeichnet, weil sie nicht nur genügend groß und günstig gelegen ist, sondern auch die Vorbedingungen erfüllt, die eine im großen Maße angelegte Ausstellung erfordert, nämlich Licht von allen Seiten und frische, reine Luft, die hier durch die außergewöhnliche Höhe und vorzügliche Ventilation der Halle erreicht wird.

Von der **Veranstaltung öffentlicher Ausstellungen, Bazaar** und dergleichen ist dem Baupolizeiamte unter Einreichung vorchriftsmäßiger Grundriß-Pläne (auf Pausenwand) über die zu denselben in Aussicht genommenen Räume und entsprechender Beschreibung des betreffenden Unternehmens mindestens 14 Tage vor dessen Beginn Anzeige zu erstatten. Die Pläne müssen die Plätze deutlich darstellen und genau erkennen lassen, welcher Verkehrsraum für das Publikum vorhanden ist. Erst nach erfolgter Prüfung dieser Unterlagen und nachdem die etwa im Interesse der Feuer- und Verkehrssicherheit zu treffenden Maßnahmen angeordnet und durchgeführt worden sind, kann die erforderliche Erlaubnis zu den erwähnten Veranstaltungen erteilt werden. Für die Befolgung dieser Anordnungen sind die Veranstalter und Leiter des betreffenden Unternehmens und die Inhaber der zu verwendenden Räume gemeinsam verantwortlich. Nichtbefolgung derselben wird mit Geld bis zu 100 Mk., eventuell mit Haft bis zu 10 Tagen bestraft.

Programme des vorgestrigen Konzerts begrüßen, so wenig sind wir mit der Form der Einführung einverstanden. Wenn man das wohltemperirte Klavier zu Gehör bringen will, so lasse man es von einem geistvollen Pianisten spielen, aber nicht vom Orchester (für das es absolut nicht geschrieben ist), und nicht in der „Einrichtung“ von Albert. Einrichten nennt Albert es, wenn er eine durchaus im Orgelstil geschriebene Fuge und ein Präludium aus dem wohl temperirten Klavier, das mit jener gar nichts zu thun hat, hernimmt, sie für Orchester bearbeitet und die klaffende Lücke zwischen beiden durch einen an dieser Stelle ganz unmotivierten Choral ausfüllt. Wer jemals die G-moll-Fuge gehört hat, weiß, daß sie eine ausgeprochene Orgelfuge ist und in der helleren, glänzenderen Farbgebung des Orchesters ihren dunklen, beinahe finsternen Untergrund verliert. Schmerzhaft wird er, wenn er diese Fuge hört, die ihr vorangehende gewaltige Phantasie vermissen. Die Fuge, deren finsterner, starrer Orgelcharakter sich im Orchester mechanisch und monoton ausnimmt, ist das notwendige psychologische Produkt der vorausgehenden Phantasie mit ihren gewaltigen Fragen und Anklagen und darf nicht willkürlich von ihr getrennt werden, wie es Albert thut. Das Windersteinorchester kam unter Herrn Paul Biermanns Leitung dem Bachschen Präludium mit wohlthuernder Zartheit entgegen. Dem Vortrag der Fuge fehlte es dagegen noch an Tiefe sowohl wie an Plastik. Das nächste Mal bitten wir die Herren vom Windersteinorchester um eine Bachsche Suite.

An dem Vortrag der Mozartschen Es dur-Sinfonie war vieles zu loben und noch mehr an der orchestraalen Durchführung einer Neuheit, des Romans von Pierrot und Pierrette. Das ist aber leider kein sinfonischer Roman, den J. Burgweins und da in sehr lebhaften Ton und mit sehr buntem, jugendlichen Farbenanstrich erzählt, sondern nicht mehr oder weniger als Bühnenmusik, zu deren Verständnis wir eine pantomimische Aktion unentbehrlich erscheint. Den Schluss des Konzerts bildete Richard Wagners Kaisermarsch, an dessen Stelle wir gern einmal das Siegfriedidyll hätten.

Die Solistin des Konzerts war Frau Helene Lauschkus-Mittus. Sie besitzt ein sehr hübsches, ferniges Stimmmaterial, aber leider weder technische, noch vor allem künstlerische Bildung genug, um an letzterer Stelle aufzutreten. Wir brauchen in den Volkskonzerten nicht Stoff, sondern Geist; jenen kann das Volk auch ebenso, gut auf der Wachtparade genießen. D.—z.

**Personenverkehr mit Oesterreich.** Am 1. Januar 1903 treten für die durchgehenden Personen- und Gepäckverkehre mit österreichischen Bahnen, soweit sie sich über die Grenzstationen Hof-Auffstein, Eger oder Franzensbad, Klingenthal, Johannegeorgenstadt, Weipert, Reichenhain, Waldau, Vodenbach, Teitschen, Ebersbach, Warnsdorf, Meichenberg, Oederberg, Sawierin und Myslowitz bewegen, neue Tarife in Kraft. Hierdurch werden die neuen, um den Betrag der gesetzlichen österreichischen Fahrkartenerhöhten Fahrpreise eingeführt. Die Steuer beträgt 12 Proz. des auf die österreichischen Strecken entfallenden Fahrpreises. Außerdem tritt eine weitere geringe Preisserhöhung durch anderweite Berechnung der normalen Fahrpreise auf den beteiligten Strecken der Ausstiehrader und der Ruffig-Teplitzer Eisenbahn sowie der Kaiser Ferdinands-Nordbahn hinzu. Beispielsweise erhöht sich künftig der Fahrpreis von Leipzig nach Wien über Vodenbach und Teitschen für einfache Fahrt in Schnellzügen um 4,1 Mk. in 1., 2,6 Mk. in 2., 1,3 Mk. in 3. Klasse, für Hin- und Rückfahrt um 8,4 Mk. in 1., 5,3 Mk. in 2. und 2,7 Mk. in 3. Klasse.

**Personenverkehr mit Tirol, Italien und Südtirol.** Am 1. Januar 1903 wird außer der oben erwähnten österreichischen Fahrkartenerhöhung in obgenanntem Verkehre eine wichtige Änderung in der Fahrartenbenutzung eingeführt. Hiernach erhalten sämtliche einfache und Rückfahrarten für den Verkehr von den nördlich von Leipzig gelegenen Stationen Hamburg, Berlin, Halle a. S., Braunschweig und Magdeburg nach Arco, Bergasteln, Bozen, Brenner, Franzensfeste, Innsbruck, Lando, Meran, Oetzthal, Riva und Trient, ferner nach italienischen Stationen über Kufstein—Brenna wahlweise Gültigkeit über Leipzig—Hof oder über Probstzella. Die Rückfahrarten von Leipzig Bayerischer Bahnhof und von Leipzig Thüringer Bahnhof nach Tiroler und italienischen Stationen erhalten für die Rückfahrt wahlweise Gültigkeit nach einem der genannten Leipziger Bahnhöfe. Die Geltungsdauer der Rückfahrarten wird allgemein auf 45 Tage erhöht. Auf den italienischen Strecken wird Fahrunterbrechung mit Fahrtscheinheften in demselben Umfange wie in Deutschland zugelassen.

Nach den **deutschen Urheberrechtsgeetzen** erlangen Werke der reinen Kunst Schutz auf die Lebensdauer des Künstlers und 30 Jahre nach seinem Tode ohne Anmeldung und spätere formelle Voraussetzungen, dagegen werden Werke der angewandten Kunst oder kunstgewerbliche Werke als gewerbliche Muster behandelt und bedarf es, um Schutz für solche zu erlangen, der Hinterlegung eines Modells sowie der Zahlung einer Gebühr. In Künstlerkreisen wird nun diese Verschiedenheit des Rechtsschutzes für Werke der angewandten und reinen Kunst als ungerecht empfunden, zumal in der heutigen, neue künstlerische Bahnen beschreitenden und aufstrebenden Zeit sich eine größere Anzahl von Künstlern der angewandten Kunst zuwendet als der reinen Kunst; aber auch in den Reihen der Kunstindustriellen und der Kunstgewerblichen wird die aus diesem Rechtsschutz zustande für sie sich ergebende Lage als schwierig und unbillig bezeichnet und gefordert, daß den kunstgewerblichen Erzeugnissen derselbe Schutz gewährt werde, wie den Schöpfungen der reinen Kunst. Die Unterscheidung zwischen Kunstzeugnissen und kunstgewerblichen Erzeugnissen müsse aufhören und damit den Kunstgewerben mehr als bisher die Möglichkeit eröffnet werden, gute Kunstwerke ohne Gefahr unlauterer Konkurrenz und ohne zeitliche Beschränkung gewerblich zu verwerten, und demgemäß die Preise für kunstgewerbliche Schöpfungen entsprechend herabsetzen zu können. In diesem Sinne ist der Vorstand des Vereins deutscher Steindruckereibesitzer in Leipzig im Auftrage der hier am 3. Nov. 1902 abgehaltenen ersten ordentlichen Hauptversammlung dieses Vereins beim Bundesrat mit der Bitte vorstellig geworden, bei der bevorstehenden Neuregelung des Urheberrechts an Werken der bildenden Künste die bestehenden Vorschriften entsprechend umzugestalten.

Das **kommende Jahr 1903** ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen. Das Hauptfest, nach dem die kalendrische Einteilung des ganzen Jahres vorgenommen wird, nämlich Ostern, fällt diesmal auf den 12. April. Pfingsten fällt Anfang Juni. Im Jahre 1903 werden je zwei Sonnen- und Mond-Finsternisse stattfinden, von denen nur die letzteren in unserer Gegend teilweise sichtbar sind.

Eine **Schießaffäre zwischen Gendarm und Defektur.** Gestern nachmittag sollte ein preussischer Gendarm einen Defektur eines hiesigen Regiments an die Militärbehörde abliefern. Auf der Straßenbahnfahrt durch Wölkern ergriff der Transportiertrupp die Flucht, worauf der Gendarm seinen Revolver zog, damit aber hängen blieb und sich durch den losgehenden Schuß die linke Hand verletzete. Der Gendarm hat dann noch einen Schuß auf den Defektur abgefeuert und ihn damit an einem

Arzte verlegt, so daß der Züchtling nicht weiter zu laufen vermochte.

**Vermißt** wird seit dem 27. d. M. die am 12. Dezember 1868 in Weissenfels geborene Arbeiterin Karoline Marie Bernstein geb. Weichmuth aus ihrer in der Johannisgasse gelegenen Wohnung. Die Frau ist von kleiner, unterfertigter Gestalt, hat blondes Haar und trägt einen grauen Rock, braune Taille, schwarze Schürze, ebensolchen Krimmertragen und schwarzen Kopfschawl. — Ferner wird vermißt seit dem 19. dieses Monats als in Freibergsdorf geborene 23 Jahre alte Dienstmädchen Ernestine Fickert. Die Verharmdene dient zuletzt in der Pegauer Straße in L-Connewitz und hat in letzter Zeit zu Schwermut geneigt. Sie ist von untermittler, kräftiger Gestalt und hat blondes Haar. Ihre Kleidung besteht aus brauner Taille, schwarzem Rocke und Halbschuhen.

**Die am Sonntag in die Alte Elster gesprungene** und darin ertrunkene Frauensperson ist vermutlich eine aus Halle gebürtige, 26 Jahre alte Schneiderin. Die Betreffende hat sich um die fragliche Zeit aus ihrer an der Alten Elster gelegenen Wohnung entfernt und wird seitdem vermißt.

Einen **Selbstmordversuch** mochte gestern im Grundstücke Zweinaudorfer Straße 21 ein 18 Jahre altes Dienstmädchen, indem es sich aus einem Fenster des dritten Stockes in den Hof hinabstürzte. Die Unglückliche wurde schwer verletzt, aber noch lebend in das städtische Krankenhaus gebracht. Ueber den Beweggrund zu diesem unheilvollen Schritte hat sich noch nichts Näheres feststellen lassen. Das junge Mädchen hat in der Dorfstraße gedient und war gestern plötzlich zu seinen in obigem Grundstücke wohnenden Eltern gekommen, worauf der Selbstmordversuch geschah.

**Eisenbahnunfall.** Der gestern Nacht 1 Uhr 13 Minuten vom hiesigen Bayerischen Bahnhofe nach Hof-Regensburg-München abgehende D-Schnellzug erlitt gestern zwischen Wöhnis und Blauen i. V. einen ungewolligen Aufenthalt von etwa 1 1/2 Stunden dadurch, daß an der Lokomotive ein Triebstange brach. Die Weiterbeförderung des Schnellzuges mußte durch eine Hilfsmaschine erfolgen. Verletzt wurde bei dem Unfälle glücklicherweise niemand.

Ein **kleiner Polizeinachricht**. In der Lesaystraße wurden, wie bereits mitgeteilt worden ist, aus einer Niederlage wiederholt Teile von Pferdegeschirren gestohlen. Als Dieb ist jetzt ein 22 Jahre alter Markthelfer aus Hemleben ermittelt und verhaftet worden. Die gestohlenen Geschirrtelle, die einen Wert von 150 Mk. haben, hat der Dieb zu Gebe gemacht.

Wegen der Verübung eines **Geldbiefstahls** mußte ein 23 Jahre alter Kutscher aus Weende zur Verantwortung gezogen werden.

Am 28. d. M. wurde in einem hiesigen größeren Geschäft eine Taschendiebin auf frischer That abgefaßt. Die Diebin hat zugestanden, bereits am Tage zuvor in einem Warenhaus am Königsplatz zwei Taschendiebstähle verübt zu haben. Es liegen jedoch hierüber noch keine Anzeigen vor; die Bestohlenen werden deshalb sich bei der Kriminalpolizei zu melden. Das eine von der Diebin gestohlene Portemonnaie ist von dunklem Leder und länglicher Form. Das andere will sie verbrannt haben. Der Gelbbetrag, den dies enthielt, ist aber noch vorhanden.

Herrenlos aufgefunden wurde in einem Grundstück der Neuhäuser Hallischen Straße in L-Connewitz ein ziemlich großer, vier-rädriger Handwagen mit Kastenauflauf und eisernen Stummelsteinen. Aus einem Garten an der alten Wasserkunst sind mehrere Hühner gestohlen worden.

Auf dem Nordplatze stürzte gestern nachmittag das Pferd eines in Seehausen wohnenden Gütsbesitzers. Da das Tier nicht auf die Weine zu bringen war, mußten zu seiner Fortschaffung Mannschaften der Feuerwehr eingreifen.

**Croftewitz.** Bei der am Sonntag den 28. Dezember stattgefundenen Gemeindevorstandswahl erhielt in der Klasse der Hausbesitzer der Kandidat des Gemeinnützigen Vereins Genosse Heinichen 14 Stimmen, der Kandidat der Militärvereinsler ebenfalls 14 Stimmen; letzterer ist schon früher als Erlaysmann gewählt, so daß er als Vertreter gar nicht in Frage kommt; es ist demnach Genosse Heinichen gewählt. In der Klasse der Unanfähigen wurden von 52 Wahlberechtigten 37 Stimmen auf unsere Genossen abgegeben. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt. Es ist dies ein erfreuliches Resultat, da wir diesmal zum erstenmal unter der Parteiführung in den Wahlkampf gezogen sind. Sehr erfreuliche Resultate haben wir auch bei der Gewinnung neuer Abonnenten für die Volkszeitung geerntet.

### Soziale Rundschau.

#### Volkswirtschaftliches.

Newyork, 29. Dezember. Eine neue Gesellschaft ist unter dem Namen American Perfection Engine Company mit einem Kapital

**Theaternachrichten.** Neues Theater. Mittwoch: Das Theaterdorf (Anfang 6 Uhr). Donnerstag: Der Wildschütz. — Altes Theater. Mittwoch nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen: Prinzessin Goldhaar. Abends geschloffen. Donnerstag nachmittags 3 Uhr zu ermäßigten Preisen: Prinzessin Goldhaar. Abends, neu einstudiert: Ueber unsere Kraft, II. Teil. Schauspiel in vier Akten von Björnson.

Im **Leipziger Schauspielhaus** wird heute Max Halbes Liebesdrama Jugend wiederholt. Morgen wird Der wilde Reutlingen gegeben. Wegen der Silvesterfeier beginnt die Vorstellung pünktlich um 7 Uhr. Donnerstag, am Neujahrstage, wird abends das Sardouische Lustspiel Die guten Freunde aufgeführt, während nachmittags 3 Uhr bei halben Preisen Sudermanns Ehre gegeben wird. Am Mittwoch nachmittags wird das Weidmannsdörfer Aschenbrotel gegeben. Die nächste Aufführung von Grillparzers Absraum findet am Freitag statt. In Vorbereitung für die nächste Zeit befinden sich folgende Stücke: Geschwister Lenke von Skoroninek und Leo Stein, Das Glück von Alfred Capus und Frau Henri Weilhac und L. Halévy.

Die **Dresdener Hoftheater** haben sich in den letzten Jahren eines besonderen Ansehens erfreut, namentlich das Hof-Schauspiel. Hier machte sich das Bestreben bemerkbar, die Initiative zu ergreifen und die bevorzugte Stellung der Hofbühne dazu auszunutzen, moderne künstlerische Bestrebungen zu fördern. Dabei ist nicht nur sehr fleißig und verhältnismäßig kühn, sondern auch mit bestem Erfolg gearbeitet worden. In Dresden selbst steigerte sich das Interesse an künftigen Schauspielhäusern in bemerkenswerter Weise, und auch außerhalb Dresdens wuchs das Interesse für die Darbietungen des Dresdener Schauspielhauses, namentlich seine Neuaufführungen, von Jahr zu Jahr. Nicht man zur Zeit die deutschen Hofbühnen auf, so wird das Dresdener Hofspiel an erster Stelle genannt, weil hier sich ein ernstes und charaktervolles Wollen offenbart, das sich Respekt erzwingt.

Wie war das gerade in Dresden möglich? wird man fragen. Deswegen war es möglich, weil namentlich in den letzten Regierungsjahren König Alberts künstlerischen Bestrebungen ungewöhnlich viel freier Spielraum gewährt wurde. Vom Nutzen dieser Bewegungsfreiheit zeugt nicht nur die Entwicklung des Hof-Schauspiels, davon zeugen auch die Entwicklung und der Aus-

van der königlichen Sammlungen und die Zukunftspläne, die J. V. Herr von Seydlitz entwickelt hat.

Nun haben sich seit einiger Zeit, seit dem Frühjahr 1902, die Anzeichen gezeigt, daß ein Umsturz eintreten soll, namentlich in Hoftheaterkreisen. Man konnte da allerhand dunkle Andeutungen hören, die nichts Gutes versprachen; aber in die Offenlichkeit drang nichts von alledem. Da ertönt nun das erste Alarmsignal. In der Sächsischen Arbeiterzeitung wird auf die Erstarkung des unheilvollen Einflusses der Merkmalen Hofpartei hingewiesen, die sich um die Pflege der Künste wieder mehr bekümmern will als bisher. „In der Hofbühne,“ schreibt die Sächsischen Arbeiterzeitung, „will sie ansetzen. Es wird im Geheimen gethätigt, das Interesse des Hofes an der Aufrechterhaltung des getrennten Repertoirs für Oper und Schauspiel zu untergraben. Der Plan läuft darauf hinaus, das Schauspielhaus aufzugeben und hinfür Oper und Schauspiel gemeinsam auf das Opernhaus anzuweisen. Mit anderen Worten: Oper wie Schauspiel würden eine Beschränkung erfahren, die beiden die Bedeutung nehmen würde, die der heutige Zustand ihnen über die Grenzen Dresdens hinaus verschafft hat. Natürlich haben die Merkmalen ihren besonderen Kader für den Hof: sie arbeiten mit dem Hinterrück, daß die Aufhebung des gesonderten Schauspielhausbetriebes eine Ersparnis von etwa 300 000 bis 400 000 Mk. bedeuten würde. Damit hoffen sie die Kunstbedenken, die etwa ihrem Plane sich in den Weg legen könnten, zu beseitigen. Selbstredend denken sie dabei ihr Schäflein zu sähern: das ersparte Geld soll zu kirchlichen Zwecken frei werden. Der dunkle Plan geht — es ist klar — nicht nur den Hof, sondern in höchstem Maße die breiteste Offenlichkeit an.“

Diese Nachricht übertrifft nicht. Sie entspricht durchaus begründeten Befürchtungen, und man kann nur sagen, daß der Plan sehr klug eingefädelt ist. Unter der Devise: Sparen, Sparen wird Stimmung gemacht für eine Beschneidung der Bewegungsfreiheit, die namentlich das Hofspiel treffen wird. Denn auf dieses ist es hauptsächlich abgesehen. Für dieses muß nämlich über kurz oder lang ein neues Heim geschaffen werden, und dessen Spielplan hat die Dunkelmänner am meisten entsetzt. Wird der laubere Plan durchgeführt, dann muß das Dresdener Schauspiel Schaden leiden, schon deshalb, weil die Bühne des Opernhauses für das moderne Schauspiel ungeeignet ist.

von 10 Millionen Dollars gerichtlich eingetragen worden. Die Gesellschaft hat für 6 Millionen Dollars alle Rechte auf die von Henry Dicks erfindene Dampfmaschine erworben. Diese Maschine ist in besonderer Weise den Erfordernissen der Schifffahrt angepasst und soll die mit ihr ausgerüsteten Schiffe in den Stand setzen, die transatlantische Fahrt in 100 Stunden zurückzulegen.

New York, 29. Dezember. Die Standard Oil Company hat, einer Meldung des New York Herald aus New-Orleans zufolge, die großen Beaumont-Petroleumfelder im Staate Texas angekauft.

Liverpool, 29. Dezember. Infolge der Stockung in den Schiedsgerichtsverhandlungen über den Kohlenausstand in Amerika sind 200000 Tonnen Kohle in England bestellt worden.

Aus der Partei.

Die Verschiebung des internationalen Kongresses. Wie aus Brüssel berichtet wird, verschieb das internationale sozialistische Bureau den internationalen Kongress in Amsterdam bis August 1904. Die Verschiebung ist durch die Rücksicht auf die deutschen Wahlen veranlaßt.

Die Lage in Venezuela.

Nach einer Washingtoner Meldung der Morning Post haben Großbritannien und Deutschland gestern, am 29. Dezember, dem amerikanischen Staatsdepartement ihre Bedingungen für die schiedsgerichtliche Entscheidung des Venezuela-Streites mitgeteilt. Dem Vernehmen nach fordere Deutschland die Zahlung von 60000 Pfund Sterling (1200000 Mk.) und eine Entschädigung seitens Venezuelas; Großbritannien sei bereit, auf die Entschädigung zu verzichten und verlange 8000 Pfund Sterling. Diese Summen seien zu Entschädigungen für die deutschen und englischen Staatsangehörigen bestimmt, die von den venezolanischen Behörden verhaftet und auch anderweit ungebührlich behandelt worden seien.

In Washington erwartet man Castros Antwort für den 31. Dezember. Boven wird nach Washington beordert werden, sobald Castros Antwort eintrifft. Eine Kommission, bestehend aus dem deutschen, italienischen, amerikanischen, englischen Gesandten, wird danach in Washington ein Protokoll aufsetzen, worauf die Blockade aufgehoben werden dürfte.

Von Nah und Fern.

Im Theater verunglückt. Mannheim, 30. Dezember. Bei einer Probe im Hoftheater stürzte infolge Fehltritts die Heroin Döhl rücklings von einem Balkon auf die Bühne und wurde anscheinend schwer innerlich verletzt.

Sturm auf See. Riga, 30. Dezember. 50 Schiffe, meist Familienböter aus den benachbarten Straubddörfern, wurden auf der Ostsee vom letzten Sturme überfallen und ertranen.

Stechengebliebener Zug. Bemberg, 30. Dezember. Ein von Sombor nach Stry fahrender Personenzug ist eingeklemmt; er konnte erst nach 18stündiger Arbeit freigemacht werden; bei einem anderen Personenzuge rissen infolge Vereisung die Kupplungen, wobei mehrere Passagiere und Beamte Verletzungen erlitten.

Weihnachten im Schneesturm. Zürich, 30. Dezember. Am ersten Weihnachtsfeiertage besiegen fünf Touristen den Toedi und sind seitdem verschwunden. Alle Nachforschungen waren bisher erfolglos. In den Bergen herrschen fürchterliche Schneestürme. Heute nacht bricht von Glarus eine starke Rettungskolonnen auf, da man eine Katastrophe befürchtet.

Roosevelt auf dem Bankboden. London, 30. Dezember. Präsident Roosevelt hat, wie die Daily Mail aus Washington meldet, bei einem Festgange auf Säbel mit seinem Fechtmeister, General Wood, sich eine leichte Wunde über dem rechten Auge zugezogen. Das Auge sei gerade noch vor einer schwereren Verletzung bewahrt geblieben.

Eisenbahnunglück. Atras, 29. Dezember. In der Nähe des Bahnhofes Saint Pol ist heute ein Personenzug entgleist. Die Maschine und 4 Wagen sprangen aus den Schienen und stürzten um. Der Lokomotivführer ist getötet, 4 Reisende sind schwer, mehrere andere leicht verletzt worden.

Vermischtes.

Narkotisierung von Pflanzen. Eine sehr interessante Methode zur Erzielung des vorzeitigen Blühens von Pflanzen verwendet man neuerdings, wie der Vossischen Zeitung geschrieben wird, mit gutem Erfolg in mehreren Dresdener Gärtnereien. Die Pflanzen werden der Erde entzogen oder in ihren Wurzeln ein paar Tage lang trocken gehalten, dann in luftdichte Blechbehälter eingeschlossen und hier etwa 50 Stunden lang unter der Verdampfung von Schwefeläther, der eine Wirkung bis zu 18 Grad erzielen darf, regelrecht narkotisiert. Das Problem, um das es sich dabei handelt, ist im Grunde ganz einfach und in der Praxis auch schon früher erprobt, wennschon auf viel primitivere Art. Diese Abkühlung durch das Ätherisieren verfehlt die Pflanzen gewissermaßen in den regelrechten Winterschlaf, deren jedes Gewächs bedarf, um im Frühling neu zu grünen und zu erblühen. Man sät nur den Winter in diesem Falle erheblich, auf die Frist eines Tages ab und erzielt dadurch einen vorzeitigen Frühling. Wenn nach dem Barbaratage, nach

dem ersten Frost im Freien, die Blumenfreunde einige Zweige mit Blatt- und Blütenknospen von den Obstbäumen schneiden, um zu Weihnachten eine „Baumblut“ im Zimmer zu haben, war im Grunde der Vorgang derselbe; in diesem Falle aber handelt es sich für die Gärtner darum, ganze Pflanzen vorschnell anzutreiben, ohne sie zu schädigen. Ob dies auf die Dauer, z. B. bei mehrmaligen Ätherisieren möglich ist, steht noch dahin. Im übrigen hatten aber alle diese Versuche, hinsichtlich der Blätter- und Blütenbildung zu einer nicht naturgemäßen Zeit, um Weihnachten, oder gar mehrere Wochen vor Weihnachten, wie gesagt das beste Resultat. Der eigentliche Anreger zu diesen Versuchen war ein Däne, der Pflanzenphysiologie Johannes; um die Umkehrung seiner Methode in die Praxis zu erwecken, hat der Dresdener Jgl. Botanische Garten bisher das hauptsächlichste Verdienst, denn seit Jahresfrist zunächst zwei Dresdener Handelsgärtner darin gefolgt sind. Einer von diesen erzielte schon vergangene Woche ein Wäldchen von blühenden Flieder. Besonders bewährt haben sich für diese eigenartige Behandlung außer dem Flieder bisher noch in erster Linie Schneeballenbäumchen, Deutchen und Azaleen. Auch während der Ätherbehandlung ist den Pflanzen noch jederlei Feuchtigkeit fern zu halten und natürlich auch dem Ätherflammen, wegen der großen Explosionsgefahr, alles Feuer und brennende Licht. Nach der Behandlung erhalten die Pflanzen völlig die normale Pflege und lohnen diese oft schon nach 14 Tagen durch reichen Wälderstand und Blütenstolz, denn die Knospen dazu sind schon vor Winterbeginn an den Zweigen vollkommen entwickelt. Die Kenntnis dieses Verfahrens war bisher fast völlig beschränkt auf wenige nicht allgemein zugängliche Publikationen für ausschließlich wissenschaftliche Kreise; die jetzigen Dresdener Erfolge haben aber eine größere Öffentlichkeit dafür interessiert und die Ätherflammen dürften sich demzufolge bald auch in anderen Gärtnereien vermehren.

Letzte Nachrichten.

Die Flucht der Kronprinzessin.

Genf, 30. Dezember. Der Rechtsanwalt der Kronprinzessin, Lechanal, hat sich heute nach Vevay begeben, wo im Laufe des Tages diplomatische Unterhandlungen wegen der Kronprinzessin stattfinden werden. Man erwartet seine Rückkehr heute abend.

Ankunft in Rechtsfragen.

G. A., Volkmarndorf. Es können auch Arbeiterinnen über 21 Jahre gewählt werden. Die Strafgebühren können zur Unterstützung bei Krankheiten bestimmt werden. D., Magwitz. Für eine derartige Verpflegung besteht keine Rückzahlung, wenn eine solche nicht ausdrücklich vereinbart war. W. A. Es kann ein Antrag auf Zahlung der Invalidenrente von der 27. Woche der Krankheit an gestellt werden. Die Höhe der Rente läßt sich nur an der Hand der Dultungsarten berechnen. Der Rentenanspruch ist beim Krankenversicherungsamte, Brühl 80, anzubringen.

Briefe müssen richtig frankiert werden!

In letzter Zeit sind uns mehrfach Briefe aus Leipzig und Umgegend zugegangen, die ungenügend frankiert waren. Wir müssen deshalb Strafporto bezahlen, sofern wir die Briefe annehmen.

Es sei daher hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Briefe im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm 6 Pfg., dagegen Postkarten im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr nur 2 Pfg.

In den Leipziger Orts- und Nachbarortsverkehr sind eingeschlossen die Ortschaften: Abnandorf, Auenhain, Waalsdorf, Bärndorf, Böhlich-Chrenberg, Burgstreu, Döls, Döfen, Gausch, Göbelsdorf, Großwiederitzsch, Großschöcher-Windorf, Gundorf, Heiteritz, Hohenheide, Kleinwiederitzsch, Lauer, Leuzsch, Markleeberg, Modau, Mörden, Müllau, Napoleonsstein, Oelsch, Pannsdorf, Pöbelwitz, Pöfen, Portitz, Probstheida, Roschwitz, Rückmarzdorf, Schönau, Schneefeld, Seehausen, Stahmeln, Stöckeritz, Stöten, Thella-Gleuden-Meusch, Wahren, Windmühle Breitenfeld, Zweinaundorf.

Mehrfach sind uns auch Frei-Insertate in offenem Couvert (mit 2 Pfg.-Marken frankiert) zugegangen. Diese Briefe müssen gleichfalls mit 5 Pfg.-Marken frankiert werden.

Redaktion und Expedition.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Dienstag den 30. Dezember: 343. Abonn.-Vorstellung (3. Serie, welsch): Die Augenwunden. Große Oper in 5 Akten, nach dem Französischen des Scribe von J. F. Costell. Musik von Giacomo Meyerbeer. Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Postl. Margareta von Valois, Schwester des Königs von Frankreich. Graf v. St. Bris, ein katholischer Edelmann, Gouverneur des Louvre. Hr. Schelker. Valentine, seine Tochter. Fr. Korb. Raoul de Nangis, ein protestantischer Edelmann. Hr. Ullrich. Marcel, sein Diener. Hr. Rapp. Urbain, Page der Margareta. Hr. Ullrich. Ehrennamen der Prinzessin. Hr. Rubolf. Hr. Köhler.

demiegebäude aufgestellt, und die übrigen Arbeiten werden der königlichen Skulpturensammlung überwiesen werden. — Der durchgebrannte Dresdener Geldtenor Georg Antzies hat den Albrechtsorden 1. Klasse, der seine Männerbrust schmückte, zurückgeben müssen. Antzies fand sich nach einer Feindsorger Meldung der Frankfurter Zeitung ins Unvermeidliche mit edlem Anstand. „Der Orden hat noch nie bewirkt, daß ich besser geworden habe“, bemerkt er. — Hermann Sudermann lebt der Ueberzeugung, daß seine persönlichen Angelegenheiten von hervorragendem öffentlichen Interesse seien. Im Vollbewußtsein seiner Bedeutung wandte er sich an die Staatsanwaltschaft, um diese Behörde zur Erhebung einer öffentlichen Anklage gegen Maximilian Harden, den Herausgeber der Zukunft, zu veranlassen, der aus Anlaß der Verrognungsache in mehreren Artikeln Herrn Sudermann impersonierende Persönlichkeiten gefeignet hat. Die Staatsanwaltschaft aber meinte, Herr Sudermann möge den Weg der Privatklage beschreiten, da ein öffentliches Interesse nicht vorliege. Herr Sudermann soll diesem Wink gefolgt sein. — Der holländische Marinemaler Meesdag wird sein mit unermüdlichem Sammeltrieb zusammengebrachtes Museum dem niederländischen Staat übergeben. Er selbst will sich nur vorbehalten, während seines Lebens als Direktor das Museum zu verwalten und womöglich noch zu bereichern. — Die Londoner Fankliste Coats hat die Summe von 200 000 Mark zur Unterstützung der in England beschädigten plamhigen Untersuchungen über die Krebskrankheit zur Verfügung gestellt. —

Wras v. Nevers } Hr. G. Groß }  
Coffé } Hr. Marion }  
Maurvert } Hr. Kunze }  
Zavannes } Hr. Traun }  
Méru } Hr. Schumm }  
Thors } Hr. Hennig }  
Ein Nachtwächter } Hr. Weith }  
Wönche, Kavaliere, Edelbarnen, Bürger, Soldaten, Spißkente, Lagen, Dienerschaft, Volk.

Ort der Handlung: Im 1. u. 2. Akt in der Touraine, im 3. u. 4. Akt in Paris und dessen Umgebung, am 24. August 1572.

Margareta — Fr. Dennerly vom Großh. Hoftheater in Darmstadt, als Wast.

Im 3. Akt: Zigennerlager, arrangiert vom Hofballkünstler J. Golinski, ausgeführt von Fr. Ziemler, Fr. Schäfer, Fr. Buchmann, J. Gru, Golinski und den Damen des Corps de Ballet.

Einlaß 7/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Opern-Preise. Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10—3 Uhr. Billet-Verkauf für den nächsten Tag von 1—3 Uhr. (Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld.)

Spielplan: Mittwoch: Das Theaterdorf. Anfang 6 Uhr. — Donnerstag: Der Bildhauer. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Luise. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Im bunten Rod. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Dienstag den 30. Dezember: Donna Banna. Schauspiel in 3 Akten von Maurice Maeterlinck, Deutsch von Friedrich v. Döppeln-Bronikowski, Regie: Ober-Regisseur Weidner. Guido Colonna, Kommandant der Besatzung von Pisa. Hr. Sahn. Marco Colonna, Guidos Vater. Hr. Brunow. Prinzvallis, Feldhauptmann im Solde von Florenz. Hr. Bolkner. Tribuzio, Kommissar der Republik Florenz. Hr. Stiehl. Vorso } Guidos Leutnant. Hr. Köbbeling. Torello } Hr. Heise. Vebio, Prinzvallis Sekretär. Hr. Hüth. Germandoz } Wachen Prinzvallis. Hr. Stammberg. Diego } Hr. Böhmann. Giovanna (Donna Banna), Guidos Gemahlin. Fr. Rolewka. Edelkente, Soldaten, Bauern, Männer und Weiber aus dem Volke, Das Stück spielt in Pisa und im Feldlager Prinzvallis am Ende des 15. Jahrhunderts. Pause nach dem 2. Akt.

Einlaß 7/7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Gew. Preise. Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10—1/2 Uhr. Billet-Verkauf für den nächsten Tag von 1—1/2 Uhr an der Tages-Kasse (mit Aufgeld von 30 Pfg. pro Billet).

Spielplan: Mittwoch nachm. 3 Uhr: Prinzessin Goldhär. Abends: Geschloffen. — Donnerstag nachm. 3 Uhr: Prinzessin Goldhär. Abends 7 Uhr: Neu einstudiert: Ueber unsere Kraft (2. Teil). — Freitag: Das Theaterdorf. Anfang 7/8 Uhr. — Sonnabend nachm. 3 Uhr: Prinzessin Goldhär. Abends 7/8 Uhr: Orpheus in der Unterwelt.

Leipziger Schauspielhaus.

Südballet. Dir.: Anton Hartmann. Saphienstr. 19. Nachdruck verboten. Nachdruck verboten. Dienstag den 30. Dezember:

Jugend. Ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe, Regie: Lothar Wehnert. Harzer Hoppe. Hr. Emil Wirth. Annschen, seine Nichte. Hr. Julia Siebert. Amandus, ihr jüngerer Stiefbruder. Hr. Armand Fabre. Kaplan Gregor von Schlgorski. Hr. Lothar Wehnert. Hans Hartwig, ein junger Student. Hr. Max Brüderer. Maruzska, Dienstmädchen. Hr. Marika Kolmar. Nach dem 2. Akt findet eine Pause von 10 Minuten statt. Rossenöffnung 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Gewöhnliche Preise. Vorverkauf und Verkauf von Tagesbillets bei F. A. Coppius, Cigarren-Import, Petersstraße 15. Vorverkauf-Gebühr wird nicht erhoben. — Die Tageskasse im Theater ist täglich geöffnet von 10—2 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr. — Abonnements können zu jeder Zeit entnommen werden.

Spielplan: Mittwoch nachm.: Aschenbrödel. Abends: Der wilde Reutlingen. — Donnerstag nachm.: Die Ehre. Abends: Unsere guten Freunde. — Freitag: Die Aufräu. — Sonnabend nachm.: Aschenbrödel. Abends: Unsere guten Freunde. — Sonntag abends: Zum erstenmal: Geschwister Lenke.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Mittwoch: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Hirs mit Schweinefleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Nudeln mit Rindfleisch.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

- Leipzig: Frau Schnabel, Albertstraße 12, p. H. Borries, Marktstraßenstraße 12, p. Henriette Dingeldein, Markt 10 (Rauhsalle). A.-Münger: Herr W. Schrinner, Zweinaundorfer Straße 26, p. H. Maich, Cigarrenstraße 12. L.-Gonnemühl: Herr R. Priol, Dornaische Straße 17. L.-Eutrich: Restaurant Hoher, Schneefelder Str. 12. L.-Gosslis, Restaurant Wöndschhof, Obere Georgstraße. L.-Kleinshocher: Herr W. Georgi (Cigarrengeschäft), Magwitz Str. 65. Karl Peter, Magwitz Straße 5. L.-Lindenau: Herr H. Polland, GutsMuthsstraße 7. Frau M. Wehmann, Wismarstraße 40. Leuzsch: Herr F. Stöpe, Grenzstraße 1. L.-Neustadt: Herr Wilde, Eisenbahnstraße 25, p. Herr A. Jacob, Eisenbahnstraße 27. D. Köpfe, Marktstraße 41, p. L.-Magwitz: R. Schülze, Cigarrengeschäft, Schmiedestraße 15 (Ede Hschoerische Straße). L.-Sellershausen: Herr E. Thiele, Burgener Straße 80, p. L.-Neureuditz: Herr E. Diebe, Reichenhainer Str. 38. L.-Bolkmarndorf: Wählig, Torgauer Str. 7 (Ede Ewaldstraße). L.-Neuditz: M. Köhler, Kreuzstraße 37. Restaurant Schuber, Kronprinzenstraße 6, p. Herr F. Otto, Bergstraße 7. J. Bonfig, Burgener Straße 5, p. L.-Neuditz o. L.: Herr Sipp, Döbere Mühlstraße 21. Außerdem kann die Leipziger Volkszeitung bei sämtlichen Aussträgern abgeholt werden.

Sozialdemokratischer Verein Leipzig-Ofk. Organisation zur Förderung der Bestrebungen der Sozialdemokratischen Partei. Versammlungen alle 4 Wochen. — Wöchentliche Zeitung 10 Pfg. Nicht aller sozialdemokratisch gesinnten Einwohner im Ofenbezirk ist es dem Verein als Mitglied anzuschließen. Aufnahme von Mitgliedern in den Versammlungen. Anmeldungen nimmt entgegen Julius Lehmann, Leipzig-Ofk., Poststraße 18, par-.

Wahlverein Leipzig-Stadt. Einige politische Organisationsstellen der Sozialdemokratischen Partei für den 12. Wahlbezirk (Leuzsch) qualifiziert. Vorsitzender: Richard Meyer. Kassierer: Traugott Kurze. Bureau des Vereines: Große Fleischergasse 14 (Wahhaus Stadt Ofk.). Wöchentliche Zeitung 10 Pfg.

Das Auskunftsbureau für gewerbliche Streitigkeiten, Unfall-, Alters- und Invalidenrenten befindet sich im Coburger Hof, Windmühlenstraße 11, 1. Stock.



Gesindeordnung in Elsaß-Lothringen.

Die Beseitigung der Gesindeordnungen, durch welche namentlich die ländlichen Arbeiter politisch rechtlos gemacht und insbesondere des Koalitionsrechts beraubt werden, ist eine der dringendsten Forderungen, welche von der Sozialdemokratie an die Gesetzgebung von heute gestellt werden.

Die Junker werden schon nervös, wenn man diese Frage nur aufwirft. Wenn die Gesindeordnungen aufgehoben werden sollen, so brauchte nur, um die Notwendigkeit eines solchen Schrittes zu erweisen, eine allgemeine und umfassende von Seiten des Staates vorzunehmende Untersuchung der Zustände auf dem Lande voranzugehen.

Nun hat die Regierung von Elsaß-Lothringen einen Entwurf einer Gesindeordnung ausarbeiten lassen, der dem Landesauschuss zugehen wird. Es ist recht bezeichnend, daß man gerade jetzt dort das Bedürfnis nach einem solchen Gesetze empfindet, das den ländlichen Arbeitern den „Segen“ der Annexion so recht klar zu machen geeignet ist.

Auch für die Kündigungsfälle ist das Interesse der Herrschaft vorwiegend gewahrt. Wenn diese Gesindeordnung angenommen wird, dann werden die Elsaß-Lothringischen Landarbeiter die harte Hand des Polizeistaats und des staatlich neu belebten Agrarfeudalismus gleich schmerzlich zu verspüren haben.

Und doch ist zu bemerken, daß in dem Entwurf manches nicht vorhanden, was sich in den Gesindeordnungen anderer Teile des Reichs findet. Die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruchs fehlt in dem Entwurf und ebenso das polizeiliche Vorführungsrecht gegenüber entflohenen Arbeitern, die eine Kündigung nicht vertragsmäßig angemeldet; auch kann das persönliche Eigentum solcher Arbeiter nicht ohne weiteres einbehalten werden.

So hat man in dem Entwurf den Versuch gemacht, zugleich der Neuzeit und zugleich den patriarchalischen Forderungen der Agrarier Rechnung zu tragen und hat damit einen monströsen Gesetzesentwurf geschaffen, der die lebhafteste Kritik seitens aller nichtagrarischen Elemente herausfordert.

Die Agrarier werden freilich versuchen, den Entwurf zu verschlechtern und noch mehr zu feudalisieren.

Die Gegner der Gesindeordnungen aber können in dem

Entwurf der Elsaß-Lothringischen Regierung immerhin eine gewisse Ermutigung und Anerkennung finden. Das größte, was gerade den Agrariern das wichtigste war, wagt man denn doch nicht mehr zu bieten; das Fundament, auf dem die alten Gesindeordnungen ruhen, ist erschüttert. Der Kampf gegen die Gesindeordnungen muß mit ungeschwächter Mühseligkeit weiter geführt werden; dann können auch größere Erfolge nicht ausbleiben.

1818 hatten allein in Mecklenburg 50 000 Tagelöhner eine auf Abschaffung der Gesindeordnung abzielende Petition unterschrieben. Was die Leute damals verstanden, verstehen sie auch heute noch, trotz all der Verdummungsarbeit, die auf dem Lande geleistet wird. Aber das „tolle Jahr“ gab ihnen eine vorübergehende Bewegungsfreiheit, die man ihnen heute vorzuenthalten weiß. Sie werden dies Hindernis auch einmal überwinden, so gut wie in Italien und anderwärts. Dann ist die politische Macht des Junkertums dahin.

Man mag sich bei den herrschenden Klassen immer noch Illusionen hingeben, durch solche Gesetzgebungskunststücke die alten Zustände auf dem Lande dauernd erhalten zu wollen. Für eine Weile noch, ja wohl. Allein die alles durchdringende und befruchtende soziale Bewegung wird auf die Dauer nicht vor einem Zaun von Paragraphen stille stehen, selbst wenn die hohe Polizei hemmt ist. Die Lücken in diesem Zaun eifrig zu flicken. Einmal wird eine Lücke offen bleiben, das neue Element dringt ein und das alte vermoderte Gespenst des patriarchalischen Wesens flieht von hinnen. So wird es kommen.

Aus der Partei.

eh. Viktor Adler in Brüssel. In belgischen Parteikreisen haben die letzten Kämpfe der deutschen Sozialdemokratie lebhaftes Interesse hervorgerufen. Man benutzte daher gern die Zusammenkunft des internationalen Bureaus, um den Genossen Kautsky zu bitten, in Brüssel über den genannten Gegenstand zu reden. Leider mußte Kautsky in letzter Stunde krankheits-halber abscheiden. An seine Stelle trat Viktor Adler aus Wien. Die Versammlung, zu der auch viele Studenten aus Gütlich herübergekommen waren, nahm eine Protestresolution gegen den deutschen Zolltarif an.

g. Parteipresse. Genosse Quint ist am 29. Dezember aus der Redaktion der Zürcher Bürgerzeitung ausgeschieden, um die Feuilletonredaktion der Frankfurter Volksstimme zu übernehmen. An seiner Stelle übernahm die Redaktion der Zürcher Bürgerzeitung Genosse Jöllner in Bülch.

Soziale Rundschau.

Gewerkschaftliches.

g. Die Deutsche Metallarbeiterzeitung, das Organ des Deutschen Metallarbeiterverbandes, ist in diesen Tagen von Nürnberg nach Stuttgart in das eigene Heim des Verbandes übergesiedelt, nachdem sie fast zwanzig Jahre lang im Nürnberger Parteigebäude gedruckt wurde.

Sozialpolitisches.

g. Nürnberg, 29. Dezember. In dem benachbarten Industrieort Rindorf tritt am 2. Januar 1903 ein Gemeinliches Arbeitsamt ins Leben. Die Arbeitsvermittlung geschieht unentgeltlich. Bei Arbeitsstellen und Arbeiterausperrungen stellt das Amt seine Tätigkeit sowohl für die Arbeitgeber als Arbeitnehmer des betreffenden Betriebes ein. Der Arbeitsnachweis der Großstadt Nürnberg konnte sich seiner Zeit nicht erschließen, die Streikläufer in das Statut aufzunehmen, und vermittelt bei Ausständen lustig Arbeitswillige, was ihm die Bezeichnung „Streikbrecherbureau“ eintrug.

Vereine und Versammlungen.

Der Arbeiterverein von Holzhausen und Umgegend hielt am Sonnabend den 27. Dezember seine regelmäßige Versammlung ab, in der zwei neue Mitglieder aufgenommen wurden. Der Gemeindevorsteher Genosse Baatze berichtete über zwei Gemeinderatskandidaten, in denen die Gemeinderatswahl, die Beileufung und der Bedauungsplan zur Sprache kamen, ferner lagen ein Steuererlaß und drei Unterstützungsgesuche vor. Des weiteren ist an die Beileufung herangegangen worden wegen eines Zuschusses zu den Belegbaukosten. Der Vorsitzende verliest den Aufruf, den die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags an das werktätige Volk gerichtet hat. Hieran schließt sich eine längere Debatte, in der aufgefordert wurde, für die nächste Reichstagswahl, desgleichen für die Volkszeitung zu agitieren. Das beabsichtigte Vergnügen wird nach längerer Debatte wieder bis auf weiteres verschoben. Eine sehr interessante Diskussion entwickelte sich über die letzte Gemeinderatswahl und über das Verhalten unserer Gegner hierbei. Mit einem Hinweis auf die nächste Generalversammlung, die am 31. Januar 1903 stattfindet, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Vermischtes.

Giebt es für den Menschen gefährliche Spinnen? Die Furcht vor den Spinnen ist allgemein verbreitet, wird aber mit Recht bekämpft. Die Spinnen sind meist nützliche Tiere, die sich im Insektenfang betätigen, oder thun doch zum mindesten keinem Menschen und seinem Haustier einen Schaden. Gewisse Ausnahmen wird man in der Verleibung der Spinnen freilich machen müssen; denn einen ausschließlich guten Ruf scheinen sie auch nicht zu verdienen. Dr. Verkau in Bonn hat neuerdings eine einheimische Spinnenart beschrieben, die — merkwürdig genug — noch gar nicht bekannt gewesen ist. Sie hatte bisher nicht einmal einen deutschen Namen, geschweige denn einen lateinischen, der ihr erst jetzt von ihrem Entdecker gegeben worden ist. Dies Tierchen ist in der That als giftig zu bezeichnen. Sein Gift, namentlich bei den Weibchen, hat Schmerz, Mattigkeit und Schüttelfrost zur Folge. Ein anderer Sachverständiger, Dr. Robert, hält freilich auch sämtliche Arten der Kreuzspinnne für giftig und befreit die Angabe, daß sie mit ihren Weibchen die menschliche Haut nicht zu verletzen vermögen. Als bester Beweis dafür wird in einer Besprechung dieses Themas im Centralblatt für Bakteriologie eine im asiatischen Rußland vorkommende Kreuzspinnneart gekennzeichnet. Wenn man aus diesem Tier einen wässrigen Auszug herstellt und ihn einer Rabe in die Adern spritzt, so stirbt diese schon nach einer Dosis von einem Milligramm. Kommt einmal ein Spinnenbiß vor, so hat man den Betroffenen ebenso zu behandeln, als wäre er von einer Kreuzotter gebissen. Gerade die am meisten berüchtigten Spinnen, die Taranteln und Waldspinnen, sind viel weniger gefährlich, wenigstens ist ihr Gift für Säugtiere ohne schädliche Folgen. Die riesigen Vogelspinnen dagegen können größere Säugtiere und auch den Menschen durch ihren Biß an Gesundheit und Leben schwer gefährden. Das Gift bewirkt das Entstehen einer schmerzhaften Geschwulst, und Todesfälle sind nicht selten. Nicht gefährlich ist endlich noch eine kleine Spinnenart, die in allen Erteilen ihre Vertreter hat und nur bei uns in Norddeutsch-

glücklicherweise nicht heimisch ist. Ihr wässriger Auszug ist für Hunde, Katzen, Schafe, Hegen und Vögel sehr giftig und tötet die Versuchstiere unter Krämpfen und in Erscheinungen einer schweren Lungenaffektion. Auch für Kameele, Pferde, Minder, selbst für den Menschen hat sich das Gift dieser Spinne schon oft als gefahrbringend erwiesen, wenn es bis in das Blut des gebissenen Geschöpfes eindringt.

Das betende Insekt. In südlischen Gegenden kommt ein den Heuschrecken verwandtes Insekt vor, das immer aufs neue das Staunen der Naturbeobachter auf sich zieht. Schon der Name des Tieres ist höchst merkwürdig, auch um der Eigenschaft willen, daß er von den verschiedenen Völkern mit seltener Uebereinstimmung gewählet worden ist. Sowohl die deutsche Sprache wie die südfrenzösische und die spanische und noch andere nennen das seltsame Wesen mit einer Bezeichnung, die etwa mit dem Ausdruck Gottesanbeterin oder das betende Insekt wiedergegeben wird. Auch die wissenschaftliche Benennung Mantis religiosa kommt etwa auf denselben Begriff hinaus und heißt ungefähr so viel wie Prophet oder Wahrsager. Die Erklärung für all diese Namen liegt in der Gewohnheit dieses Insekts, seine Vorderbeine in sonderbarer Weise nach oben zu heben. Mit dieser Haltung aber beweist das Tier nichts weniger, als andächtige und dankbare Gefühle zum Himmel zu senden, sondern sie ist ein Mittel niederträchtigster List; dem Charakter nach sollte das Insekt überhaupt seinen jener Namen tragen, sonder eher den eines Heuschreckers. Es ist nicht zu viel gesagt, daß das Tier seinen Lebensunterhalt durch bauernden Verrat gewinnt. Es sitzt auf dem Boden oder auf einem Ast, die langen Schenkel an den Körper gezogen, den Kopf über die Seite geneigt und in sich versunken — ein erbärmliches Bild von Demut, — dabei lauert in dem winzigen Köpfchen des Tieres die schwärzeste Absicht. Es kommt eine Fliege herbei, steht das merkwürdige, aber so harmlos aussehende Ding und denkt dabei, sie könnte doch einmal versuchen, ob irgend etwas Schmachhaftes daran zu finden wäre. Kaum aber ist sie in die Nähe der wie versteinert hockenden Gottesanbeterin gekommen, so ist sie, wie vom Blitz getroffen, unrettbar in deren Gewalt. Der Leib richtet sich ein wenig auf, die langen Vorderbeine ziehen wie Pfeile nach der Beute, packen sie, und in einem Augenblick ist die Fliege getötet und verzehrt. Dann verläßt die heimliche Heuschrecke die Scene ihres Mordes und Mahles und sucht sich einen neuen Platz, wo sie sich wieder mit der Maske der Sanftmut niederlegt. In Indien giebt es noch eine besondere und schöne Art dieser Fangschrecken, das sogenannte lebende Blatt. Dies Insekt giebt Vortell von der grünen Färbung seiner Flügeldecken und verbirgt sich schlau unter Laub. Der Oberkörper und die Beine werden in eine Haltung gebracht, daß sie den Staubfäden einer Blume nicht unähnlich sehen. Wenn nun eine Fliege oder irgend ein ähnliches Wesen nichts ahnend die vermeintliche Blüte besuchen will, so bekommt diese plötzlich Weine, und in einem Augenblick ist wieder ein Mord geschahen. Ein Naturforscher, der kürzlich in einem Vortrag höchst anschaulich und fesselnd über die Fangschrecken sprach, fügte noch eine Schilderung des sonderbaren Lebenswandels eines anderen Insekts bei. Dieses Tier wird mit der gewöhnlichen Ausrüstung geboren, nämlich mit einem Leib, Kopf, Schwanz, Beinen etc., und würde sie zweifellos auch behalten, wenn es ein verständiges Leben führte wie andere Lebewesen; das ist nun aber wirklich nicht der Fall. Es schleicht sich durch eine Spalte in den Körper einer Krabbe hinein und setzt sich dort fest, indem es an der Nahrung des Krabbers teilnimmt. Zunächst geht es ihm dort sehr recht gut, bald stellt sich aber die Strafe für das Schmaroherium ein. Die Krabbe verliert an Mangel an Beschäftigung und ebenso weiterhin auch der Schwanz und sogar der Kopf, was auch für ein Insekt eine erhebliche Einbuße an Lebensfreude bedeuten muß. Man sollte nun aber meinen, daß wenigstens ein anderer Sig des Genusses dem Tier erhalten bleibt, nämlich der Magen, aber nicht einmal das ist zutreffend. Da das Insekt von der Nahrung der Krabben lebt, die schon durch deren Magen gegangen ist, wird auch sein Magen überflüssig und folgt den Beinen, dem Kopf und dem Schwanz in das Nichts nach. Das Insekt wird zu einem bloßen Sack mit einem Mund.

Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Oelsaat, Rapakuchen, Rüböl, Erbsen, Bohnen, Kleesaat, Malz, Wicken, etc. Columns include item name, unit, and price ranges.

Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgeg. notieren: Weizenmehl Nr. 00 21,50; Roggenmehl Nr. 0 20,50; per 100 kg ... 118,00-19,00; exkl. Sack ... 117-17,50M; Weizenweizen 9,25-9,75 M.

Arbeiterinnen! Nachstehende Personen sind bereit, Beschwerden über Fabrik- und Arbeitsverhältnisse entgegenzunehmen und sie, ohne die Namen der Beschwerdeführerinnen zu nennen, der Behörde zu übermitteln: Frau Dunder, Gohlis, Wilhelmstr. 2, III.

- Frenzel, Lindenau, Gumborfer Str. 10, I.
Weidel, Leipzig, Hauptmannstr. 7, pt.
Jäger, Sonnenwig, Leipziger Str. 33, pt.
Müller, Reuschnefeld, Eisenbahnstr. 10, IV.
Remus, Schleißh, Könnertstr. 37, pt.
Wehmann, Lindenau, Bismarckstr. 40, pt.
Wibera, Reusch, Soudstr. 20, II.

Arbeiter-Sängerbund für Leipzig u. Umg.

Organisation aller Sängervereinigungen, deren Mitglieder auf dem Boden der nob. Arbeiterbewegung stehen. Zum Bund gehören 43 Vereine mit 1500 Mitgliedern. Bundespräsidenten: Herr W. Michael und Herr D. Müller. Jeder Arbeiter, der sich der Pflege des Gesanges widmet, sollte einer dieser Vereine angehören. Kunstst. erstellt Otto Schmitt, L. Zehner, Weizenbinder Str. 4; Hermann Müller, L. Reuschnefeld, Antonienstr. 28; Otto Lindrich, L. Sonnenwig, Bornschke Str. 20.

# Erwerbt das Bürgerrecht!

Das Bürgerrecht kann jeder volljährige Leipziger Steuerzahler auf Antrag erlangen, wenn er die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt und mindestens zwei Jahre in Leipzig Steuern bezahlt hat.

Wer die sächsische Staatsangehörigkeit nicht besitzt, muß zuvor diese erwerben. Wegen Auskunft wende man sich an einen der nachfolgenden Genossen, die bereit sind, eventuell die erforderlichen schriftlichen Arbeiten unentgeltlich auszuführen.

## Für die Stadt Leipzig.

- Alt-Leipzig:**  
**Paul Klammann**, Schirmfabrik, Gerberstraße 14.  
**Geinrich Lange**, Quersstraße 20.  
**Frang. Kuche**, Nürnberger Str. 22.  
**Alfred Diebe**, Gastwirt, Körnerstraße 36.  
**Gustav Menge**, Kolonnadenstr. 8.  
**Ludwig Martin**, Elsterstraße 19, Hof I.  
**G. Worleib**, Cigarrengeschäft, Marktshallenstr. 12.  
**Comptoir der Volkszeitung**, Lauchaer Str. 10/21.
- Ost-Vorstadt:**  
**D. Rög** für Neustadt, Marktstraße 41, pt.  
**Hermann Seidel** für Neuschönefeld, Georgstraße 17, II.  
**Otto Dörbeger** für Volkmarisdorf, Anger, Burjener Straße 8.  
**Friedrich Hammer** für Sellerhausen, Baumannstraße 7.  
**Johannes Ebeling** für Anger, Böttcherstraße 2, IV.  
**Johann Seidel** für Reudnitz, Kohlgrabenstraße 89, II.  
**Alfred Krenke** für Thonberg-Neureudnitz, Josephinenstraße 11.

- Eugen Diebe** für Thonberg-Neureudnitz, Reichenhainer Straße 88.  
**Julius Lehmann**, Anger, Marktstraße 18, p.
- Süd-Vorstadt:**  
**Bruno Weber**, Connewitz, Frohburger Straße.  
**Richard Jäger**, Restaurateur, Connewitz, Wegauer Straße.  
**August Gähler**, Fichtestraße.  
**Gustav Klingel**, Connewitz, Brandstraße 14, I.  
**Franz Müller**, Connewitz, Bornastraße Str. 74, I.
- West-Vorstadt:**  
**Adolf Bammer**, Schleußig, Könnrichstr. 57, III.  
**B. Eppendorf**, Plagwitz, Karl Heine-Str. 68, II.  
**Ernst Kriebler**, Plagwitz, Fischeckerstraße 50, p.  
**Georg Johannes**, Plagwitz, Gieserstraße 30, II.  
**H. Stephan**, Lindenau, Josephstr. 47.  
**Fr. Weller**, Lindenau, Kirchstraße 17, II.  
**Karl Peter**, Kleinwach, Plagwitzer Straße 5.  
**Richard Krieger**, Kleinwach, Windorfer Str. 32.  
**Otto Trefft**, Kleinwach, Albertstr. 20.
- Nord-Vorstadt:**  
**Oskar Fischer**, Gohlis, Silfstr. 2.  
**Hermann Müller**, Gohlis, Dorotheenstraße 30.

- Karl Werner**, Gohlis, Halleische Straße 112.  
**Emil Krause**, Halleische Straße 120, parterre.  
**Hermann Schwarz**, Gohlis, Lothringner Straße 9.  
**Karl Busch**, Gohlis, Marienstraße 9.  
**Robert Kurth**, Gohlis, Marienstraße 2.  
**Richard Reinhardt**, Gohlis, Deltischer Str. 88.
- Für die Dörfschaften im Bezirk Leipzig**  
 helfen bei der Erlangung der sächsischen Staatsangehörigkeit:
- Röcken:**  
**Moriz Störz**, Leipziger Straße 200 M.  
**Herm. Köhler**, Hauptstraße 19, II.
- Möckern:**  
**E. Langroß**, Rietzenstraße.
- Wahren:**  
**Paul Hauch**, Königstraße 58.  
**August Holz**, Königstraße 28.
- Böhlitz-ehrenberg:**  
**Moriz Nieder**, Leipziger Straße.
- Schönefeld:**  
**G. Müller**, Hauptstraße.  
**G. Schulze**, Dimpfelstraße.

- Baunsdorf:**  
**Herrn**, Paulinenstraße 83 c.  
**Stütz:**  
**G. Stollberg**, Grenzstraße 7.  
**Stöcker:**  
**Emil Gutb**, Hauptstraße 57, S. II.
- Probstheida:**  
**Gustav Schwarz**, Hermannstraße.  
**Wilhelm Matthia**, Grünmalische Straße 28.
- Döblich:**  
**Hermann Gerhardt**, Mittelstraße 21, III.
- Großhauer-Windorf:**  
**Gustav Fied**, Mühlensstraße 18.  
**August Arnold**, Knauthainer Straße 45.  
**Richard Ohmann**.
- Knauthain:**  
**August Otto**.
- Knauthleeberg:**  
**Paul Böllner**.
- Leutzsch:**  
**Fr. Stöbe**, Grenzstraße 1.
- Zwenkau:**  
**Karl Betschem**, Wegauer Straße 68, II.

## Billige Seefische!

**Schellfisch ohne Kopf Pfund 30 Pfg.**  
**Cabeljau ohne Kopf Pfund 20 Pfg.**  
 sowie alle anderen Sorten zum billigsten Tagespreise empfiehl

### Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft

**„Nordsee“**  
 25 Reichsstrasse 25

## Billige Seefische!

**Schellfisch, Seedorsch.**  
**Kabljau ohne Kopf 18-20 Pfg.**  
**D. G. Matthes**, Werfener Str. 68.

**Hasenkleine! Gänsekleine!**  
 Reines ausgel. Gänsefett Pfd. 1.20.  
**Fischhalle** } Burgener Str. 26,  
**„Ostsee“** } Breite Str. 14.

**Hasenklein 50 Pfg.**  
 Markthalle, Stand 75, v. Naumann.  
**Für Händler**  
 Ausgang am Hauptbahnhof  
 115 B Eisenbahnstrasse 115 B.

## Käufe und Verkäufe.

**Flottes Produkt-Gesch. in Schlachten,**  
 viel Flaschenbier, schöne Wohn. sof. billig zu verk. Off. unt. M. L. a. b Exped. d. Bl.

**Einen gr. Posten Äpfel** hat billig abzugeben **Georgenstr. 20b, II. Hof.** Bei 10 Pfund treten Engros-Preise ein.

**Gebr. Singer-Nähmaschinen**  
 von 16 Mt. an. Reparatur u. Ersatzteile billig. Alleinverk. b. Original-Victoria. Lehrstufe in der modernen Kunstnäheri. H. Schube, Peterstraße 34, im Hof.

**Dauerhafte Bettstellen** mit guten matrasen (beste Arbeit) 25 Mt. [516] **Dresdener Straße 23, Seitengeb. I.**  
 G. Böhm, Tapetzierer, vis-à-vis Pantheon.)

**Nähmaschine**, neu, Fabrikpreis. Plagwitz, Elisebathalle 41, I. r.

**Grosses Oberbett, Unterbett u. Kissen, Bettstelle** m. Matr. auf f. 27 Mt. sofort zu verkaufen. Sidonienstr. 35, pt. I.

**Möbel**, Betten, Spiegel, Schränkchen bill. zu verk. Plagwitz, Mühlensstr. 31, I.

**Bettstelle m. Matr., Ober-, Unterbett u. Kissen** auf f. 26 Mt., auch einzeln, zu verkaufen. Brühl 46/48, Vorderb. pt.

**1 Bettst. m. Rohrarmatur, 1 Ottomane, 1 Tisch** zu verkaufen. Körnerstr. 51, pt. r.

**1 einstr. ganzer u. 1 unterer Küchenschrank** z. verk. Plagwitz, Jahnstr. 71, II.

**Havelock, Bettstelle, Frauen-Jackett, 1 Arbeits-Rock** b. z. verk. Georgenstr. 38, IV.

**Hoher Kinderst., Sigm., 8gr. Glasglock.** zu v. f. v. f. Kuchenturmstr. 23, III. S. f. e. f.

**Gebrauchter Motor** billig zu verkaufen Volkmarisdorf, Mariannenstr. 105, IV. W.

**Ein fast neuer Kinderwagen** für 12 A zu verk. Lindenau, Bettnerstr. 56. Klaus.

**Werkz.** gebr. Tischlerwerkzeug bill. z. v. f. Kleinwach, Klagenstraße 20, I.

**Weg. Aufg. b. Buch 15 Hefeb., 100 Einfah.** u. f. w. ganz bill. Kleinwach, Klagenstr. 25.

**Hochfeines Sommerröbchen**, 4 Str. 15 A. **Max Schiffel**, Leipzig-Neustadt, Allee-Str. 2.

**10 Mark-Stück (Kaiser Friedrich)** zu verk. Gohlis, Georgstraße 21, I. W.

**Alter gebr. Kinderwagen** f. 3 A zu kauf. gesucht. Fichtestraße 19, II. Vorderb.

**88. ob. 1000n. Bandoneon u. Fahrrad** zu kauf. ges. Off. m. Fr. u. T. 7 Hauptpost.

**Briefkasten** werden zu kaufen gesucht Wahren, Königstraße 88, II. r. Dörfel.

## Vermischte Anzeigen.

**Unterrichtsstunden** für junge Mädchen u. Frauen im Weissnähh., Söhnen u. Putzmaschinen einschl. des Schnittzeichn. u. Zuschneid. übern. Schönst., Hauptstr. 30, p.

**Das Barbiergeschäft von Hermann Klaus** früher Max Poppy befindet sich Eke Plagwitzstr. u. Schlosslanger Weg.

**Schriftliche Arbeiten** jeder Art, **Gebüde, Gesuche u. f. w.** übernimmt schnell und billig. [11712] **F. J. Lampadius**, Leipzig, Quersstr. 1, III.

**Tüchtiger Schenker** sofort gesucht **H. G. Krüger**, Plagwitz.

**Ein Kind** wird in gute Pflege genommen. Schönefeld, Leipzig-Str. 127, I. W. 2. Th.

**Welt-Frau** w. tagsüber b. Kind. ges. Neureudnitz, Mühlstr. 22, III. I. 3. mit. ab. 7 U.

**Stiefmutter** für einjähriges Kind gesucht Sellerhausen, Baumannstr. 11, I. I.

**Maurer- u. Ofenhefer-Wasserwaagen** jed. Art repariert Lindenau, Georgstr. 17, p. I.

**Stuhlrechen** wird angenommen. Eubenweg 80, Hof p. r.

**Bilder** werden billig eingerahmt. **S. Jungmann**, Ang., Bernhardtstr. 27, II. I.

**Puppenklinik**. Haarrest f. fertigt Frau **Pläyer**, Lindenau, Bismardstr. 86, III.

**REPARATUREN**  
 Nähmaschinen, alle Arten  
 mechanische Facharbeit  
 Ausbessern, Fräsearbeiten  
 oder Bekleidung von Kindern  
 unter strengster Beaufsichtigung

**Otto Pohley**  
 Brühl 23  
 Plagwitzer Hof.

Fernsprecher 4341.  
 Fernsprecher 4341.

## Richard Schulze

**Lindenau**  
 Ecke Werfener und Kurellenstraße.  
 Spezialgeschäft für Herrenartikel.

## Neuheiten in Herrenhüten

Krawatten, Chemisets, Kragen, Manschetten, Glacé-Handschuhe, Schirme, Stöcke, sowie feine Lederwaren in großer Auswahl. Große Auswahl in Regenschirmen. Bitte meine vier Schaufenster zu 9516) beachten!

## Der Schlaflosigkeit

Herrn, wer dich. Thee durch Deutlichen Thee Marke „Chalylla“ eriecht. Derselbe wirkt nicht aufregend, sondern nervenberuhigend u. blutverbessernd u. ist nach Couillard's Bekundung im Seidmad u. Bromo vom dem seiden, aber viellach verlässlichen dnu. Thee kann zu unter-schieden. Probept. 30 Pt., 1/2 Pfd. 75 Pt. Sanitäts-Bücher „Chalylla“, Neumarkt 60 u. Rathhausring 1, sowie Vorortläden.

## Spiegel, Spiegel.

Herrlich schöngr. Trumeaux-Spiegel u. 30 A an, große Weilerspiegel u. 6 A sind spottbillig z. verk. **Nürnberger Str. 16, I.**

**Zum Neujahr** empfehle:  
**Dresdener Fettgänse**  
 Pfd. 63-65 Pfg.  
 \* Frischgeschossene \* **Hasen**  
 extra starke  
 lebende Spiegel-Karpfen  
 gestreift und gepflgt. [116-6b]  
**Pfd. 90 Pfg.**

**Eis-Karpfen** Pfd. 50-60 Pfg.  
**H. Zander** Pfd. 40 Pfg.  
**Bleie** Pfd. 40 Pfg.  
**Schellfisch** Pfd. 30 Pfg.  
**Rotzunge** Pfd. 50 Pfg.  
**Scholle** Pfd. 25 Pfg.

**Fischhalle „Ostsee“**  
 26 (Neufellerh.) Burgener Str. 26  
 14 (Anger) Breite Str. 14.

## Reudnitzer Schuhhaus

Melnen verehrten Kunden und Wännern die besten Gluckwünsche [11686 g]

**Zum Jahreswechsel**  
**Alfred Grüntzig**  
 Dresdener Strasse 51.  
 Vom 31. Januar ab:  
**Dresdener Strasse 33**  
 Ecke Senefelderstrasse.

**Quittungsmarken**  
**Rabattmarken**  
**Kaufstempel**  
 sowie alle Druckerarbeiten in Buch- und Stein-druck liefert sauber und preiswert **Konrad Müller** Schenckstr. Leipzig.  
**Zünftlerste Preislisten gratis!**

## Alle Art Musik

führt die Leipziger Musikervereinigung zu den bildigen Preisen aus. Bestellungen wollen geehrte Wirte, Vereine u. Brivats in der Buchhandlung **G. Galsch**, Burgstraße 25, und beim Geschäftsführer **Adolf Fesse**, Gohlis, Böttcherstr. 7 aufgeben.

## O, wie herrlich!

fallen meine Mandarinen.  
**Halbbaunen** à Pfd. 2.50 A  
 Deckbett nur 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd., Kissen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd.  
**Bettfedern u. Daunen**, à Pfd. 55, 85 g, 1.75, 2.25, 3.50 A  
**Leute-Betten**  
 Obery, Unterbett und Kissen 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 16, 18, 23 A  
**Hotel-Betten**  
 à Gebett 20, 28, 38 A  
**Herrschafts-Betten**  
 mit prachtvoller Halbbaunen-Füllung 36, 42, 48 A  
**A. Kirschberg**, Brühl 46/48.  
 Bitte genau auf Hausnummer zu achten. [10327]

## Monatsgarderobe.

**J. Kindermann**, Salzgäßchen 9, I. am Markt u. Rathaus.

**1000 elegante Herbst- und Winter-Paletots**, jede Größe u. Weite, Exemplarstücke, die mehr als 50-120 Mt. gekostet haben, werden von 15-50 Mt. verkauft. Große Auswahl eleganter Jackets und Rodanzüge, Weihnachts- u. sollden Preisen. Auch werden elegante Fracks und Gesellschaftsanzüge verlichen.

## Empfehle sämtliche Gummwaren

zur Wachen- und Krankenpflege.  
**Karl Klöße**, Leipzig 40, Brühl 5.  
 Haupt-Preisliste versch. gen. 20 Pfg. Marke. Damen Anden separate Frauenbedienung.

**Empfehle meine Damenbinden**  
**Gummifachen** für Massage, Wachen- und Krankenpflege. [3110]  
**Gähneraugenböhler**. Goldfettchen für zahnende Kinder. Preisliste 30 Pfg.  
**Frau Auguste Graf**, Nikolaistraße 4.

## Seltener Gelegenheitskauf.

**Weisse Damast-Bettbezüge** mit kleinen Flecken, 2,80 u. 3,50 A.  
**Rote Bett-Zuilets**, Obery, Unterbett u. Kissen, zusammen 5,80 A.  
**Bettfächer** 80 g. u. 1,40 A. **Stroh-sack** 90 g. **Brühl 46/48.**

**10 St. gebr. Singer-Nähmaschinen** sowie mehr. Schnell- u. Nähm. Maschinen, billig zu verk. **Mühlengasse 20, S. I. I.**

## Schirmfabrik

**Paul Kleemann**  
 Gerberstr. 12  
 und  
**Lauchaer Str. 16.**  
 Großes Lager nur selbst fabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billig. [6812]  
**Gand-u. Geschäftsw. v. b. Neusch. Kirch 67**

## Wohnungsanzeigen.

**Logis**  
 p. 1./1. ob. 1./4. v. 280-290 A.  
**Kleinwach**, Cuthner Str. 16.

**Kleines Logis**, 150 A, sof. ob. 1. Jan. 1903 zu verm. **Zu ertr. Schleichig**, Rößelstr. 16, p.

**Freundl. Wohnung**, 250 A, per 1. April zu vermieten. **Reudnitz**, Oststr. 19, IV.

**Frdl. faub. möbl. große Stube** an 1-2 Herren sof. zu vermieten. **Hauptmannstr. 15, IV. I.**

**Freundl. möbl. Zimmer** f. 1 od. 2 befreund. ordil. Herren zu verm. **Wobergasse 12B, III.**

**1 Stube m. Kochof**, 6 A, per 1. od. 15. Jan. zu verm. **Lindenau**, Lühener Str. 81, I. I.

**1 fenstr. Stube u. Kammer** 15. Januar zu verm. **Kleinwach**, Baumannstr. 12, pt. I.

**Leere 2 fenstr. Stube** m. Kochofen zu vermieten. **Plagwitz**, Mühlensstr. 38, III. I.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Begräbnis meiner unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwester u. Schwägerin

## Frau Alma Meta Trödler geb. Sander

spreche ich hierdurch allen Beteiligten meinen innigsten Dank aus.  
 E.-Kleinwach, 29. Dezember 1902.  
 Der trauernde Gatte **Hermann Trödler**  
 im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.  
 [11686 e]

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden, welche uns während der schweren Krankheit, sowie nach dem Tode unsere lieben Kinder  
 [11713]  
**Georg Otto Fritzsche**  
 von Freunden und Bekannten, sowie von meinen lieben Sangesbrüder des Vereins Liebertafel Neuschönefeld zu teil geworden sind, unsern herzlichsten Dank. **D. Heim** Die trauernde Familie E.-Sellerhausen. **Fritzsche.**

**Wolher Knauer u. Frau.**  
 Albert Stier soll leben!  
 Schüßers.  
**Herrn und Frau Milus** gratuliert herzlich zum Geburtstag Familie G. Milus.

**Für die vielen Beweise** herzlicher Teilnahme, welche uns während der schweren Krankheit, sowie nach dem Tode unsere lieben Kinder  
 [11714]  
**Georg Otto Fritzsche**  
 von Freunden und Bekannten, sowie von meinen lieben Sangesbrüder des Vereins Liebertafel Neuschönefeld zu teil geworden sind, unsern herzlichsten Dank. **D. Heim** Die trauernde Familie E.-Sellerhausen. **Fritzsche.**

Nach langen schweren Leiden verschied am 29./12. unser guter Vater, der Lohnbdiener **Carl Windsch**, im Alter von 74 Jahren. [11686 k]  
**Felix Windsch**  
 im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.